St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

$2.00 . . pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 6. Münster, Sask., Mittwoch, den 21. März 1917. Fortlaufende No. 682.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts, later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die wichtigste Neuigkeit der vergangenen Woche war, daß in Rußland ein gewaltiger Umsturz eingetreten ist. Die Zarenregierung ist gestürzt worden, und das aufgelöste Parlament (Duma) hat die Zügel an sich gerissen. Die Nachrichten über diese weittragenden Ereignisse sind jedoch zu widersprechend, als daß man einen halbwegs klaren Einblick in die Lage bekommen könnte. Von Seiten der Alliierten wird die Lage so hingestellt, als ob die Revolution aus dem Volksverlangen entstanden sei, daß der Krieg mit mehr Nachdruck geführt werde; jedem Kenner der russischen Verhältnisse aber muß es unmöglich erscheinen, daß eine Regierung ohne Zar sich halten könne. Das gewöhnliche Volk Rußlands kann sich eine Regierung ohne „Väterchen" nicht vorstellen. Wenn, wie es scheint, die Revolution darauf abzielt, die Dynastie Romanow ganz auszuschalten, so werden wohl in nächster Zeit fürchterliche Kämpfe zu erwarten sein, welche Rußland sehr wahrscheinlich aus dem Weltkrieg ausschalten und für die Zentralmächte ungefährlich machen. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß der ehemalige Generalissimus Großfürst Nikolaus aus dem Umsturz Kapital schlagen, und sich selbst zum Zaren machen lassen wird. Schon lange hat man ihm eine derartige Absicht unterschoben, und es wird behauptet, daß dies nur verhindert wurde durch seinen Sturz vor anderthalb Jahren.

In Frankreich ist das Kriegskabinett Briand gefallen, und in England steht das Kabinett Lloyd George auf schwachen Füßen. Damit ist jedoch noch lange nicht gesagt, daß diese Länder einem Zusammenbruch nahe seien. Im Gegenteil, die Opposition in beiden Ländern richtet sich gegen die angebliche Unfähigkeit der Regierungen eine genügend energische Kriegführung zu führen.

Auf den Kampfplätzen ist das Hauptereignis die Preisgabe bedeutender Terrainstrecken durch die Deutschen in Nordfrankreich, welche fortwährend andauert. Wie weit dieser Rückzug, welcher, wie es scheint ohne nennenswerte Verluste an Mannschaften vor sich geht, andauern wird, weiß nur die deutsche Heeresleitung.

Auf dem Meere hat sich die Lage wenig geändert. Der Tauchbootkrieg nimmt seinen Fortgang, und ihm sind neuerdings drei amerikanische Schiffe zum Opfer gefallen. Tatsächlich besteht der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Ver. Staaten, aber der Krieg ist nicht erklärt. Wird er wohl jemals erklärt werden?

Berlin, 11. März. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß Feldmarschall Arz von Straußenberg, Oberkommandant der österreichischen Armee, heute im deutschen Großen Hauptquartier zwecks einer Beratung eingetroffen sei.

Paris, 11. März. — Victor Boret, Präsident des Ackerbaukommitees, machte gestern in der Kammer bekannt, daß die heurige Getreideernte Frankreichs auf 190,000,000 Bushels berechnet werde, während das Land 317,000,000 brauche, so daß ein Defizit von 127,000,000 Bu. erwartet werde. Die übrigen Alliierten und die neutralen Länder erwarten ein Defizit von 500,000,000 Bu., während die überseeischen Länder nur etwa 360,000,000 Bu. exportieren können, so daß ein Defizit für die Welt von etwa 200,000,000 Bu. droht.

Washington, 12. März. — Die griechische Regierung hat der hiesigen griechischen Botschaft ein trauriges Bild der Lage gekabelt, welche durch die seit 100 Tagen bestehende Blockade Griechenlands durch die Alliierten verursacht worden ist. Lebensmittel sind total aufgebraucht und für $20,000,000 Lebensmittel, welche in Amerika und anderen neutralen Ländern gekauft wurden, können wegen der Blockade nicht hereingebracht werden. Eine epidemische Eingeweide-Entzündung herrscht unter den Kindern, welche durch das schlechte Mehl verursacht wird, welches jetzt zum Brot benutzt werden muß.

London, 12. März. — Nachdem Bonar-Law im Hause der Gemeinen den Fall von Bagdad gemeldet hatte, sagte er, daß er guten Grund habe zu glauben, daß zwei Drittel der türkischen Artillerie erbeutet oder im Tigris versenkt wurde.

Christiania, 12. März. — Bei seiner Ankunft auf „Frederick VIII." dahier wurde dem Grafen Bernstorff Mitteilung gemacht über das angebliche deutsche Komplott gegen die Ver. Staaten, welches durch Präsident Wilson in die Oeffentlichkeit drang, nachdem der „Frederick VIII." von Halifax abgefahren war. Er sagte dazu nur: „Das ist mir etwas neues!"

Paris, 12. März. — Der amtliche Bericht sagt, daß im Laufe des Nachmittags die Franzosen an einer Front von 1500 Metern westlich von Maisons de Champagne einen Angriff machten, wobei sie alle Stellungen zurückeroberten, welche die Deutschen am Hügel 187 genommen hatten, und in ein befestigtes Werk am Abhang nördlich von Mamelon drangen.

Berlin, 13. März. — Der österreichische amtliche Bericht sagt, daß auf dem Cima di Bocche, südlich des San Pellegrino-Tals in Südtirol, Abteilungen des 74. Regiments durch einen Schneetunnel in eine italienische Stellung drangen und einen Offizier mit 130 Mann gefangen nahmen. Der deutsche amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen gestern nördlich der Zloczow-Tarnopol-Eisenbahn in Galizien bei einem Ueberfall auf die russischen Linien 13 Maschinengewehre erbeuteten und 323 Gefangene einbrachten.

Washington, 13. März. — Vollständige Instruktionen für die Kapitäne der bewaffneten Handelsschiffe der Ver. Staaten sind ausgearbeitet und von Staatssekretär Lansing approbiert worden. Dieselben werden geheim gehalten und werden den Kapitänen erst bei ihrer Abfahrt zugestellt werden.

Paris, 13. März. — Das Briand Ministerium erwartet in der nächsten Zeit einen starken Ansturm der Opposition. Die neuliche Debatte, welche mit einem Vertrauensvotum endete, erscheint nicht genügend, da 200 Mitglieder der Opposition sich der Abstimmung enthielten.

Tokio, 13. März. — Hier wird amtlich bekannt gemacht, daß ein deutscher Handelszerstörer sich im indischen Ozean gezeigt habe und daß er von japanischen und britischen Kriegsschiffen verfolgt wird. Er hat ein japanisches Handelsschiff versenkt.

London, 14. März. — Die Baumwollbörse von Liverpool ist durch das auswärtige Amt benachrichtigt worden, daß jeder Export von roher Baumwolle aus dem Vereinigten Königreich verboten worden sei. Das Verbot ist eingeführt worden, um Schiffsraum zu ersparen. Der ägyptische Baumwoll-Export wird hierdurch stark betroffen. Die Ausfuhr in den letzten 10 Wochen vor dem 8. März betrug 99,833 Ballen (@ 500 Pfund), wovon über zwei Drittel aus Egypten ausgeführt wurden.

Berlin, 14. März. — Graf Bernstorff traf gestern Abend mit einem Spezialzug aus Kopenhagen hier ein.

Washington, 14. März. — China hat diplomatische Beziehungen mit Deutschland abgebrochen und Besitz von den sechs deutschen Schiffen genommen, die im Hafen von Shanghai interniert sind. Es hat deren Besatzungen an Land interniert und bewaffnete Wachen auf die Schiffe gesetzt.

London, 14. März. — Das amerikanische Dampfschiff „Algonquin" wurde am 12. März von einem deutschen Tauchboot ohne Warnung torpediert. Die Bemannung wurde gelandet.

New York, 14. März. — Die „Algonquin" war bisher ein Schiff der White Star Linie, war aber kürzlich der amerikanischen Registration unterstellt worden. Sie hatte einen Wert von $450,000, und eine hauptsächlich aus Lebensmitteln bestehende Ladung im Wert von $1,250,000. Ihr Tonnengehalt war 2000. Zehn Amerikaner befanden sich zur Zeit der Torpedierung auf derselben.

Washington, 14. März. — Heute wurden Angebote für sechs schnelle Kreuzer geöffnet, welche je $4,000,000 kosten sollen, ohne die Kosten der Bestückung und der Panzerung. Sie sollen eine Schnelligkeit von 35 Knoten haben.

London, 14. März. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß die Briten bis 30 Meilen über Bagdad vorgegangen sind. Die Kanonen, welche bei der Uebergabe von Kut-el-Amara durch die Türken erbeutet wurden, sind in Bagdad wieder erobert worden. In einer Privatdepesche wird gemeldet, daß die Russen Kermanscha in Persien genommen haben.

Washington, 15. März. — Exbotschafter Gerard berichtete Herrn Lansing gestern, daß bei seiner Abreise von Berlin alle Aussicht vorhanden war, daß Deutschland die Tauchbootkampagne bis zum Aeußersten führen würde, und daß in den amtlichen Kreisen in Deutschland wenig Zweifel herrschte, daß dieselbe erfolgreich sein würde. Die Aussichten auf einen Krieg mit den Ver. Staaten seien von Deutschland gründlich erwogen worden.

London, 15. März. — Der gestrige amtliche Bericht sagt, daß in der mit dem 11. März endenden Woche 13 Schiffe mit mehr als 1600 Tonnen, und vier Schiffe mit weniger als 1600 Tonnen, sowie drei Fischdampfer versenkt wurden. Zehn britische Handelsschiffe wurden erfolglos angegriffen.

Paris, 15. — General Lyautey, der französische Kriegsminister, hat sein Amt infolge von unliebsamen Ereignissen in der Deputiertenkammer niedergelegt.

London, 15. März. — Der gestrige amtliche Bericht sagt, daß die Briten an einer Front von 2000 Yards südlich von Achiet-le-Petit vorwärts rückten, daß sie 1000 Yds. einer deutschen Stellung südwestlich von Bapaume besetzten, und daß sie an einer Front von 2000 Yards südwestlich von Essarts Fortschritte machten.

London, 15. März. — Bonar-Law, der britische Kanzler, brachte heute eine Vorlage im Hause der Gemeinen ein, welche eine Bewilligung von $320,000,000 vorsieht, um die Auslagen zu bestreiten, welche für den Rest dieses Finanzjahres noch erwartet werden und welche bei der letzten Kreditbewilligung noch nicht vorhergesehen waren. Dies bringt die Bewilligungen für das mit dem 31. März endende laufende Fiskaljahr auf $10,050,000,000 und die Gesamtbewilligungen seit Kriegsanfang auf $18,960,000,000.

Berlin, 15. März. — Die Ueberseeagentur berichtet, daß in Rußland eine erfolgreiche Revolution ausgebrochen ist. Sie sagt, daß dieselbe bereits letzten Samstag in Petersburg mit Hungerkrawallen anfing, welche durch den vollständigen Zusammenbruch des Transportsystems herbeigeführt wurden. Zu den Gegenmaßregeln der Regierung gehörte u. a. die Auflösung der Duma und des Reichsrates. Die Duma beschloß jedoch am Sonntag, 11. März, dem kaiserlichen Ukas nicht zu folgen. Sie ernannte aus ihrer Mitte ein Exekutivkommitee mit dem Duma-Präsidenten Rodzianka als Vorsitzenden, welches sich als provisorische Regierung erklärte. Alle Minister wurden verhaftet und eingekerkert. Die 30,000 Garnisonstruppen von Petersburg unterstützten die Revolution.

Peking, 15. März. — Dem deutschen Botschafter und seinem Stabe sowie allen deutschen Konsuln im Lande wurden heute ihre Pässe überreicht.

London, 16. März. — Amtlich wurde heute bekannt gemacht, daß die britischen Truppen in der Somme-Gegend fast das ganze St. Pierre Vaast-Gehölz mit 3000 Yards deutscher Gräben nördlich und südlich desselben eingenommen haben.

Ottawa, 16. März. — Hier verlautet heute, daß die canadischen Banken bereits $60,000,000 zu der neuen canadischen „Siegesanleihe" gezeichnet haben.

London, 16. März. — Kanzler Bonar-Law machte gestern abend im Hause bekannt, daß Zar Nikolaus abgedankt habe, und daß Großfürst Michael zum Regenten von Rußland ernannt wurde. Die Soldaten hätten die Duma unterstützt, aber der Verlust an Menschenleben sei gering gewesen. Der Kanzler fügte hinzu, daß es tröstlich sei zu wissen, daß die Revolution nicht auf einen Friedensschluß abziele.

Petersburg, 16. März. — Die Duma hat ein neues Kabinett unter Fürst Lwow gebildet. Der Rat der Adeligen hat bereits in 15 Provinzen Versammlungen abgehalten und die neue revolutionäre Regierung gutgeheißen. Erzbischof Pitrim von Petersburg hat sich versteckt.

London, 16. März. — Bonar-Law machte heute bekannt, daß der Zar noch nicht resigniert habe, und daß Großfürst Michael noch nicht zum Regenten ernannt worden sei, wiewohl das Exekutivkommitee dies beschlossen habe.

London, 16. März. — Die „Times" sagt, daß der Zar zu Gunsten seines 13-jährigen Sohnes Alexis resigniert habe.

Petersburg, 16. März. — Hier geht das Gerücht, daß Großfürst Alexis, Sohn des Zaren, tot sei.

Petersburg, 16. März. — Zar Nikolaus hat um Mitternacht in seinem und seines Sohnes Namen zu Gunsten des Großfürsten Michael, seines jüngeren Bruders resigniert. Heute Nachmittag um halb drei Uhr resignierte Großfürst Michael ebenfalls, so daß die Dynastie Romanoff aufgehört hat zu regieren.

London, 17. März. — Nach einem hier eingetroffenen Bericht der halbamtlichen russischen Neuigkeitsagentur, hat Großfürst Michael die russische Krone angenommen, unter der Bedingung jedoch, daß das russische Volk seine Zustimmung gebe.

Paris, 17. März. — Nördlich der Avre und zwischen der Avre und der Oise machten letzte Nacht die französischen Truppen Fortschritte an einer Front von 20 Kilometern, stellenweise bis zu einer Tiefe von 4 Kilometern, sagt der heutige amtliche Bericht.

Paris, 17. März. — Zeppelin L-39 wurde heute früh nahe Compiegne abgeschossen und stürzte brennend ab. Die ganze Besatzung kam um.

London, 17. März. — Reuters Agentur macht bekannt, daß die Briten Bapaume eingenommen haben, und daß es heiße Le Transloy und Achiet-le-Petit seien ebenfalls in ihren Händen.

London, 17. März. — Kurz nach Mitternacht wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, welche sagt, daß ein Zeppelinüberfall über den südöstlichen Counties im Gange sei, und daß Bomben im County Kent abgeworfen wurden. Es wurde versprochen, später Näheres zu berichten, was aber bisher nicht geschehen ist.

London, 17. März. — Die Central News Agentur sagt, daß Großfürst Michael nicht resigniert habe.

London, 18. März. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten in Frankreich an einer Front von etwa 45 Meilen von südlich Chaulnes bis nahe Arras innerhalb der letzten 24 Stunden Fortschritte gemacht haben, welche stellenweise sich auf 10 Meilen belaufen. Die wichtigen Orte Nesle, Chaulnes u. Peronne, sowie etwa 60 Dörfer wurden besetzt.

Paris, 18. März. — Zwischen der Avre und der Aisne drangen die französ. Truppen an einer Front von etwa 60 Kilometern (36 Meilen) vor. In der Richtung auf Ham betrug der Fortschritt 20 Kilometer (13 Meilen). Französische Kavallerie besetzte Nesle.

London, 18. März. — Reuter berichtet aus Petersburg, daß die Russen Van in Türkisch-Armenien genommen haben.

London, 18. März. — Aus Haparanda wird über Kopenhagen berichtet, daß die ganze russische Ostseeflotte sowie die Festungen Viborg und Sveaborg sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben.

New York, 18. März. — Drei amerikanische Schiffe, die Frachtdampfer „City of Memphis" und „Vigilancia" und der Tankdampfer „Illinois" wurden versenkt. Sie hatten einen Gesamttonnengehalt von 14,587. 48 Mann, darunter 34 Amerikaner werden bisher noch vermißt.

London, 18. März. — Nach einem heute Abend ausgegebenen amtlichen Bericht beschossen letzte Nacht gegen ein Uhr, deutsche Torpedoboote und Zerstörer die Küste von Kent. Sie warfen eine Anzahl von Bomben auf verschiedene Küstenstädte, verursachten aber keine Verluste an Menschenleben. Der Materialschaden war gering.

Paris, 18. März. — Das französische Kabinett unter Briand hat resigniert. Präsident Poincare ersuchte Paul Deschanel, den Präsidenten der Deputiertenkammer, ein neues Kabinett zu bilden. Als dieser abschlug, ersuchte Poincare Hrn. Ribot, den bisherigen Finanzminister, das Ministerium zu bilden. Ribot erbat sich Bedenkzeit.

Petersburg, 18. März. — Der ehemalige Zar Nikolaus ist heute mit seinem Stabe nach seinen Privatbesitzungen zu Livadia an der Südküste der Krim abgereist.

Rom, 18. März. — Nach einer Diskussion über die ökonomische Lage, wurde gestern der Regierung ein Vertrauensvotum in der Deputiertenkammer mit 369 gegen 43 Stimmen erteilt.

Berlin, 18. März. — Der amtliche Bericht sagt, daß die deutschen Truppen freiwillig und systematisch sich zwischen der Oise und Arras zurückziehen. Peronne, Noyon, Bapaume, Roye und einige andere Städte wurden geräumt. 22 alliierte Flugzeuge wurden gestern von den Deutschen abgeschossen.

London, 18. März. — Depeschen aus Wien nach dem Haag berichten, daß der deutsche Reichskanzler gestern früh von Kaiser Karl in Audienz empfangen wurde.

London, 19. März. — Feindliche Zerstörer bombardierten den unverteidigten Badeort Ramsgate in der Samstag-Nacht. Sie zogen sich schnell vor den britischen Verteidigern zurück und entkamen in der Dunkelheit. Fast zur selben Zeit griffen deutsche Zerstörer einen britischen Zerstörer auf der Ostseite der Doverstraße an. Er beantwortete den Angriff mit Torpedos und Kanonen, aber mit unbekanntem Resultat, und wurde schließlich von einem deutschen Torpedo versenkt. Acht Mann vom britischen Zerstörer wurden gerettet, aber alle Offiziere ertranken. Ein zweiter britischer Zerstörer wurde torpediert, während er die Ueberlebenden des ersten zu retten suchte, doch wurde er nicht schwer beschädigt. Ein britisches Handelsschiff wurde im nördlichen Teil der Downs Samstag Nacht durch ein Torpedo versenkt.

Berlin, 19. März. — Das Kriegsamt sagt, daß ein großes Terrain zwischen Arras und der Aisne geräumt wurde. Mehrere französische Stellungen an der Verdunfront, die eine an einer Front von 500 Metern, die andere an einer Front von 800 Metern, wurden gestürmt und nahezu 500 Gefangene genommen.

Petersburg, 19. März. — Großfürst Michael hat auf seine Ansprüche auf den russischen Thron vor einem Komitee der Duma verzichtet. General Rennenkampff und der frühere Staatssekretär Sergius Kryjanoscky, sowie zahlreiche andere hervorragende Russen wurden in den letzten Tagen verhaftet.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Der Fall Versegy.

Kriminal-Roman von Karl Rosner.

(Fortsetzung.)

Unten an der Straßenecke stand mit albernem Gesichtsausdruck und in teilnahmloser Verfassung der Dienstmann des Kommissars. Ich schritt an ihm vorüber und sprang in die nächste Pferdebahn. Ich wollte rasch nach der Polizei, wo die Antwortdepesche meines Wiener Chefs schon auf mich warten mußte.

Und da, wie ich das Billett des Kondukteurs in Händen hielt, und sinnend, ganz erfüllt von dem Probleme des Falles, auf den kleinen, durchlochten Zettel niederblickte, schoß es mir plötzlich durch den Kopf: Das Pferdebahnbillett aus dem kaffeebraunen Pelz! Wenn das einen Anhalt gäbe.

Zehn Minuten später war ich im Verwaltungsbüro der Pferdebahn und hatte meine Frage gestellt: „Hier ist ein Billett, Block D. 178, Nummer 713. Können Sie feststellen, wann und auf welcher Strecke der Fahrschein verwendet worden ist?"

Der Beamte nickte.

Ich sah, wie er im Hintergrund des Büros einen mächtigen Folianten aus der langen Reihe gleichartiger Bände nahm, und im Nachschlagen sich einige Notizen machte. Gleich darauf kam er wieder vor, einen Zettel in den Händen.

„Das Billett ist am 4. April, um etwa 10 Uhr abends, zur Fahrt aus der Stadt nach dem Bahnhof verwendet worden. — Wenn Sie das auch noch interessieren sollte: der Fahrgast fuhr in Wagen Nr. 127, Kutscher Arpad Ködves, Kondukteur Oeden Gerthyanffy."

„Danke, das genügt."

Auf der Straße rief ich den nächsten Fiaker an.

„Auf das Polizeibüro! Aber ein bißchen plötzlich."

Der Kutscher schnalzte mit der Zunge und die Pferde sprengten davon.

Als der Wagen über das Pflaster ratterte, atmete ich auf und strich mir über die Stirn.

Das war ja der reinste Hexensabbath! Was war denn nun wahr und was falsch?! Hatte mich die Frau des Professors also doch angelogen?! Das Billett bewies doch deutlich, was der Portier gesagt hatte. Der Mann war am 4. April in Budapest gewesen, und wenn sich alles, was der Portier mir sonst noch berichtet hatte, auch so verhielt, so war der Professor auf diesen Fahrschein nach Ausführung des fingierten Einbruchs am Abende wieder zur Bahn gefahren, um über Wien schleunigst wieder nach seinem Kurort abzudampfen!

Aber war das denn möglich? — Wahrscheinlich?

War es nicht wieder eine ganz sinnlose Dummheit, wenn er in seinem so überaus auffälligen Pelz in seine Wohnung kam — zweimal vielleicht an dem Portier, mit dem er auf Kriegsfuß stand?! Hatte er nicht mit Leichtigkeit eine andere Verkleidung ausdenken können, wie er in seiner Verkleidung völlig unbemerkt in seine Wohnung gelangen konnte? Und war denn der Professor — der kleine, weichliche und schwächliche Mann — wirklich fähig, solche Parforcetour auszuhalten?! Oder — und da war es mir einen Augenblick lang, als schlössen sich ganz neue Möglichkeiten vor mir auf: konnte nicht etwa böse Absicht das Billett in die Tasche des Pelzes praktiziert haben — noch mehr! — konnten nicht auch Gründe, die des Professors Wesen und seine Art sich zu kleiden kannten, in seiner Maske das Verbrechen begangen haben?!

Als der Wagen vor dem Polizeigebäude hielt, war ich mir darüber klar, daß ich trotz allem den letzten ausschlaggebenden Beweis nicht in Händen hielt.

Oben aber, da ich dem Kommissar in kurzen Worten das Wichtigste meiner Erhebungen mitteilte, wurden mir zwei Depeschen vorgelegt. Die eine war von meinem Wiener Chef, und gab mir Vollmacht den Fall Versegy zu übernehmen und bis zur Klärung zu verfolgen. Die zweite war von der Wiener Polizei und zeigte an, daß nach den dortigen Nachforschungen sichergestellt sei, daß am 6. April nachmittags in der Wechselstube der Anglo-Bank zehn Stück Rentenobligationen im Nominalbetrag von 40,000 Gulden, die zweifellos von dem Einbruch bei Professor Versegy stammten, verkauft und an den Käufer ausbezahlt worden seien. Weitere Erhebungen seien im Gange.

Noch an demselben Abend fuhr ich selbst nach Wien, um dort die Fäden der Untersuchung aufzunehmen. Vor meiner Abreise hatte ich den Kommissar, der nun mehr denn je von der Schuld des Professors überzeugt war, noch einmal dringend ersucht, von jedem Vorgehen gegen den Professor abzusehen, bis auch ich zweifellos von dessen Schuld überzeugt sei. Nach langem Zögern und vielen Einwürfen und Bedenken hatte er zugesagt, und er hatte nur widerwillig meinem Wunsche nachgegeben, denn nach seiner Auffassung war nach den deutlichen Angaben des Portiers, nach dem Beweise, den wir mit der Fahrkarte in Händen hielten, jeder weitere Zweifel an der Schuld des Professors absurd, unhaltbar; und er glaubte es kaum verantworten zu können, wenn er den Mann noch länger auf freiem Fuße ließ. — —

Ja, so standen die Dinge damals, als ich in einer schlaflosen, von tausend widerstreitenden Gedanken belebten Nacht von Budapest nach Wien hinaufdampfte." — — —

Als mein Freund Richard Plank so weit erzählt hatte hielt er ein und sah sinnend eine Weile hinaus in das Dunkel der Sommernacht, die ihre milde Ruhe weich schattend über den kleinen Garten vor der Veranda und dem Hause gebreitet hatte. Wie hoch erhobene Riesenhäupter zeichneten sich die Kronen der Bäume in ihren Umrissen von dem silbrig leuchtenden Dunkel des Himmels. Als kleine Fünkchen trugen ein paar Leuchtkäferchen ihr bläulich fahles Licht durch die Nacht, und ein Duften kam herein aus jener still geheimnisvollen Welt da draußen, süß und schwer.

„Das sind die Rosen," sagte Richard Plank, und wieder, wie so oft, war ich verwundert, wie seltsam einträchtig sein Sinnen wortlos neben dem meinen hingeschritten war.

Von weit draußen irgendwo hallten leise, daß man es hörte, wie sie wegemüde waren, die Schläge einer Turmuhr. — Und wir zählten: zwölf.

Mein Freund erhob sich, trank den Rest in seinem Glase aus und streckte mir die Hand entgegen.

„Genug für heute — und ein andermal dann mehr davon, wenn es Sie interessiert."

So trennten wir uns an jenem Abend.

• • •

Wenige Tage später schon kam dann die Stunde, in der ich ihn an den Fortgang der Erzählung mahnte, und da er mir den weiteren Verlauf des merkwürdigen Falles berichtete.

Diesmal war es aber nicht die stillverschwiegene Veranda seines Häuschens „Sanssouci", wo wir beisammen saßen, sondern das kleine Rauch- und Plauderzimmer meines eigenen Heims. Und keine schöne Sommernacht war es, die uns mild unter ihre Fittiche nahm, diesmal trommelte draußen der Regen ohne Unterlaß an die Scheiben. Aber Abends war es wie damals, und wie damals stand auch das Schachbrett mit dem mattgesetzten weißen Könige vor uns. —

„Ja — wie der Fall Versegy sich dann gestaltet hat?"

Richard Plank setzte sich zuerst in seiner Sofaecke, tat ein paar lange Züge aus der Zigarre, um sie besser in Brand zu setzen, und sann ein paar Augenblicke vor sich hin.

„Ich habe Ihnen erzählt bis zu dem Punkte, als ich die Angelegenheit in Budapest verließ und mich nach Wien begab? — Nun ja.

Ich fuhr die Nacht durch und kam früh morgens an. Zwei Stunden Schlaf, dann noch ein Bad, ein gutes Frühstück — und ich war auf der Polizei und übernahm die Fortführung der Erhebungen von dem Beamten, der bisher die Umfrage bei den Banken geleitet hatte. Diese war so erfolgt, daß man hektographierte Abschriften der Liste mit den fehlenden Wertpapieren zugleich mit einer bezüglichen Anfrage an alle bedeutenderen Bankinstitute sandte. Schon am Tage der Versendung hatte sich darauf — wie ich ja wohl schon erzählte — die Anglobank mit dem Berichte gemeldet, daß bei ihr am sechsten April zehn Stück ungarische Rentenobligationen im Nominalbetrage von vierzigtausend Gulden verkauft worden wären, deren Nummern auf jener Liste ständen. In später Abendstunde war dazu dann am selben Tage noch die Meldung einer Wechselstube der Escomptebank gekommen, die gleichfalls anzeigte, daß am sechsten April eine Anzahl von Wertpapieren, die auf unserer Liste notiert ständen, angeboten worden wären, und daß der Verkäufer den Kurswert der Papiere im Betrage von gegen fünfzigtausend Gulden anstandlos ausbezahlt erhalten hätte. Das waren also zwei Stellen, an denen meine Nachforschungen nach der Persönlichkeit des Verkäufers einsetzen konnten.

Um rasch Gewißheit zu erlangen, wo der Professor an den verhängnisvollen Tagen gewesen war, sandte ich einen Kollegen nach Kaltenleutgeben, damit er dort in der Kuranstalt nachfrage. In zwei Stunden schon konnte ich Nachricht von ihm in Händen haben.

Ich selbst fuhr zuerst in das Bureau der Anglobank.

Es liegt in einer stark belebten Straße inmitten der Stadt. Durch eine breite, zweiflügelige Glastüre tritt man direkt in den großen Bureauraum, der durch einen quer durch das ganze Lokal laufenden Zahltisch in zwei Teile geschieden ist. Vorne sind Bänke und Stühle für das wartende Publikum, hinter diesem schrankenartigen Tische stehen die Pulte der Beamten und die Kassenschränke für den Tagesbedarf.

Ich sagte, daß ich in der Angelegenheit der in Budapest entwendeten und hier verkauften Papiere käme. Der Beamte den ich angesprochen hatte, schien von dem Vorgange schon unterrichtet zu sein, er bat mich einen Augenblick zu warten, er wolle mich dem Direktor melden. Damit schritt er in ein Nebenzimmer, dessen Türe in den rückwärtigen Teil des Bureauraumes mündete.

Gleich darauf kam er wieder, hob die Platte des Zahltisches an einer Stelle empor, öffnete das quer laufende Brett türartig nach innen, so daß ein Eingang entstand und hieß mich ihm folgen. An der Türe zu dem Privatbureau des Direktors empfahl er sich von mir.

Drinnen bei dem Direktor, einem weißbärtigen liebenswürdigen Mann, wurde mir sofort jede Unterstützung zur erfolgreichen Durchführung meiner Nachforschung angeboten. Zunächst nahm ich Einblick in die schon bereitgelegten Bücher mit den Eintragungen über den Kauf der zehn ungarischen Rentenobligationen. Der Posten war am sechsten April verbucht, die Nummern der Papiere alle angegeben, es war kein Zweifel über die Identität der Papiere möglich. Auch der Schlußschein über den Kauf lag vor, er war mit dem Namen Sandor Versegy unterzeichnet, und in der linken Ecke stand mit Bleistift: Hotel Imperial.

Ich hatte des Professors Schrift nur einmal vor Augen gehabt, damals als er seinen Namenszug unter das Protokoll unseres Befundes in seiner Wohnung setzte. Aber ich glaubte dennoch zu erkennen, daß die Unterschrift hier nicht von seiner Hand gezeichnet war. Ich hatte den Eindruck, als wäre sie mit verstellter Hand ausgefertigt, als wäre der Schreiber wohl gewöhnt, für gewöhnlich in anderer Schriftlage und unter Benutzung anderer Buchstabenformen zu schreiben.

„Können Sie mir eine Personalbeschreibung des Verkäufers geben?" fragte ich den Direktor.

Der verneinte. „Ich nicht — ich arbeite nur hier in meinem Zimmer, kaum daß ich ein-, zweimal täglich auf ein paar Minuten draußen durchgehe. Aber der Herr, der den Verkäufer damals bedient hat, erinnert sich, wie er mir gestern sagte, seiner noch ganz genau." Er drückte auf den Knopf eines telegraphischen Läutewerks, das von Skripturen und Briefschaften beinahe ganz verdeckt auf dem breiten Diplomatenschreibtische stand. „Ich lasse Ihnen den Herrn kommen, damit Sie Ihn nach all dem fragen können, was Ihnen wichtig ist."

An der Tür wurde geklopft.

„Herein."

Ein Diener in schwarzer Livree mit silbernem Monogramm am Kragen und Aufschlägen erschien.

„Herr Direktor wünschen?"

„Sagen Sie doch, bitte, Herrn von Bauernfeind, ich ließe ihn bitten, zu mir zu kommen." Und zu mir gewendet, sagte er noch, als der Diener wieder gegangen war: „Der Herr ist der Sohn von dem Bankier von Bauernfeind, den Sie ja dem Namen nach kennen werden. Er arbeitet auf Wunsch des Vaters bei uns — kein großes Lumen — lange nicht das, was der Vater ist — aber immerhin ein verwendbarer junger Mann."

Dann kam der Gerufene. Eine hohe, überschlanke Gestalt von lässiger Haltung. Er war vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt, blond, hübsch, und allem Anscheine nach gutmütig. Seine Kleidung war sehr gewählt, peinlich nach der letzten Wiener Ringstraßenmode, aber nicht stutzerhaft, nicht karikiert. Alles an ihm war wohlgepflegt, man sah ihm an, er war von Jugend auf gewöhnt, seinen äußern Menschen mit Sorgfalt zu behandeln.

Und der Direktor stellte vor.

„Herr Plank möchte gerne eine nähere Schilderung des Mannes haben, der da am sechsten April die Rentenobligationen verkauft hat; Sie sagten ja gestern, daß Sie sich auf den Verkäufer noch besinnen können — ?"

„Gewiß, Herr Direktor."

„Nun?"

Der junge Beamte wendete sich zu mir. „Ja — ich hab' den Mann für einen Gutsbesitzer oder so 'was g'halten."

Er sprach langsam, in jenem schmeichelnd klingenden Wienerisch, wie man es bei den Angehörigen alter Wiener Familien aus guten Kreisen so oft findet.

„Darf ich fragen, wie Sie zu dieser Meinung kamen?"

Herr von Bauernfeind junior lächelte ein wenig verlegen und strich sich mit der gepflegten Rechten ein paarmal über sein helles Schnurrbärtchen.

„Ach Gott — ich mein' nur — man hat halt so ein Gefühl für so was. — Der Herr ist übrigens bei uns sehr sicher aufgetreten. Ich bin g'wiß vorsichtig, und g'rad wenn sich's um größere Summen handelt, aber der Verkäufer hat wirklich ganz unbefangen getan — ein Verdacht hätt' einem da gar nicht kommen können!"

„Eine Frage, Herr von Bauernfeind: Sie sagen, der Verkäufer hat ‚ganz unbefangen getan' — was verstehen Sie darunter?"

Er sah mich erstaunt an.

„Ja, er hat halt durch sein ganzes Auftreten nicht den Eindruck gemacht, als ob an der Sache irgendwas faul wär'. Im Gegenteil, ich hab' ihn eher für einen Mann gehalten, der gewohnt ist mit größeren Beträgen umzugehen. Wie ich ihm den Kurswert von den Papieren genannt hab', hat er g'funden, daß er auffallend nieder wär'. Und das stimmt auch, die Obligationen waren damals schlecht — wenn Sie sich überzeugen wollen . . ." Herr von Bauernfeind machte eine Bewegung nach der Wand, wo ein ganzer Stoß von Kurszetteln aufgespießt war, aber ich wehrte ab. „Ja, und da hat er noch g'sagt, er hätt' den rechten Moment zum Verkauf verpaßt, jetzt müßt' er den kleinen Schaden tragen. Und wie ich dann hinunter g'schickt hab' in den Tresorkeller, um mir den Betrag holen zu lassen, weil das Geld in meiner Tageskasse nicht gereicht hat, da ist er ruhig auf einem Stuhl gesessen, ohne jede Unruh', obwohl der Diener lang genug weggeblieben ist. Auch wie er das Geld dann an sich genommen hat, das war alles so ruhig und überlegt, ohne jede Hast und Unsicherheit — ich hab' bis gestern nicht gedacht, daß der Mann ein Einbrecher gewesen sein könnt'."

„Und Ihre Vermutung, daß er ein Gutsbesitzer sei, worauf stützen Sie dieselbe?"

„Er hat halt so ausg'schaut."

Ich mußte unwillkürlich lächeln, trotz des Ernstes der Sache.

„Wie also sehen die Gutsbesitzer nach Ihrer Meinung aus, Herr von Bauernfeind, und vor allem: wie sah dieser Mann im besondern aus?"

Nun lachte er selber — gutmütig,

Karl Titcher, Sattler,
Humboldt — Main Str. South.
Pferdegeschirre aller Art stets vorrätig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. **Karl Titcher.**

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
Münster, Sask.
Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt.
Niederlage für:
McCormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville-Buggies, De Laval und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshutt Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost&Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c.

$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dtzd. Quartflaschen oder 10 Dtzd. Pints
Saskatoon Bier.
Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office-, Bank- oder Expreß-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. — Die Qualität des **Saskatoon Bier** ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen.
Man adressiere alle Bestellungen an:
Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von
Weinen und Likören
der Firma
THE WESTERN WINE HOUSE
76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.00 u. $1.25
Spiritus	$5.50, $6.00 u. $6.50
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$2.75 u. $3.00
Scotch Whisky	$5.00 u. $5.50
Brandy	$4.00 u. $4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.
Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.
Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefäß wird mit 15c, jedes 5 Gallonenfaß mit $1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit $1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.
Jetzt ist die Zeit, wenn Sie Ihr **Formalin** bestellen wollen. Mein Vorrat ist schon hier.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus
Superior- und Prairie Rose-Mehl
ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Raucher, Achtung!
Wir haben ein zu großes Lager von **feinen, reinen Havanna Zigarren.** Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, **weil zu viel auf Lager,** noch zu den **alten Preisen** verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt euere **Ostern Zigarren.**
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.
City Cafe, Humboldt.

lustig, wie ein großer Junge. Mir fielen die Worte des Direktors dabei ein: Nein, ein großes Lumen war dieser junge Beamte nicht.

„Wissen Sie, ich hab' halt den Eindruck g'habt, als wenn er ein Fremder wär'/— auch weil er das Hotel Imperial an'geben hat, wie ich ihn nach seiner Wohnung g'fragt hab'. Ja, und dann auch sein ganzes Aeußeres hat mich darauf gebracht. Es war ein mittelgroßer Herr, eher noch klein als groß, aber nicht schwächlich." —

„Können Sie sich erinnern, ob er einen bestimmten Dialekt gesprochen hat?"

Herr von Bauernfeind sann einen Augenblick nach. „Is mir nicht auf-g'fallen", sagte er dann.

Ich fühlte, wie im Lauf all dieser Reden sich ein Gefühl wie ein tiefes Aufatmen in mir freirang. Förmlich leichter war mir geworden. Was ich da alles über den Verkäufer der Papiere hörte, paßte gewiß nicht auf Professor Versegy. Die Chancen des Professors stiegen, und an meiner Freude erkannte ich erst so recht, wie sehr ich im Grunde meines Fühlens an seine Unschuld geglaubt. Mit wachsender Erregung fragte ich dann weiter:

„Sein Gesicht? Wissen Sie noch wie das ausgesehen hat?"

„Das ist schwer zu sagen. Er hat einen schwarzen Vollbart gehabt und Augengläser getragen. Auch das Kopfhaar war dicht und schwarz, und das Gesicht gesund und rot. — Sonst ist mir nichts Besonderes aufgefallen."

Ich nickte nur. Hier also gab es endlich eine neue Fährte!

„Und seine Kleidung? forschte ich weiter, wissen Sie das noch?

Jetzt blitzte es in den Augen des Gefragten auf.

„Ja, das weiß ich noch, das is mir direkt aufg'fallen. Ich hab' mir noch g'dacht: Wenn der lang so herumsteigt in Wien, dann führt er uns eine neue Mode ein! Einen nußbraunen Pelzrock hatt' er an, mit einem schwarzen Pelzkragen dran aus Persianer oder Astrachan, das weiß ich noch genau." —

Da also fiel der Bau meiner Hoffnungen wieder zusammen. — Das war der kaffeebraune Pelz, den ich gesehen hatte, dem das belastende Billett entstammte und den auch der Portier erwähnte.

Aber der Mann, der Verkäufer, der hier beschrieben worden war, hatte mit dem Professor nichts gemein.

Der Professor war schmächtig — der hier Genannte soll eher untersetzt gewesen sein; der Professor war blaß und beinahe kahlköpfig — der hier war robust und hatte dichtes schwarzes Haar. Und dann vor allem, der hier war ein sicherer, kaltblütiger Mann, der ohne Wimpernzucken sich in die gefahrvolle Situation des Verkaufs der Wertpapiere begeben hatte — der Professor aber war ein nervöser, zarter und zaghafter Mensch, der sich nach all dem was ich von ihm wußte in einer solchen Lage keinesfalls so unverdächtig benommen hätte!

Wie aber hing alles das zusammen?

Wieder stürmte es wüst auf mich ein, wieder rang ich vergebens, um in all dieses Wirrsal Ordnung und Klarheit zu schaffen, während ich nun nach der Wechselstube der Escomptebank fuhr.

Auch der Gedanke kam mir, ob es nicht, wenn schon der Professor teil hatte an dem Verbrechen, ein Komplize von ihm gewesen sein könnte, der den Verkauf der Papiere besorgte, also ein Mann, der mit dem andern unter einer Decke stak? Und ich dachte das Problem unter dieser Voraussetzung durch. Aber auch da stieß ich bald auf widersprechende Tatsachen. Wenn dem so war, dann wär doch die Unterschrift des Schlußscheines mit Versegys Namen, dann war doch die Verwendung von des Professors Pelz bei dem Verkauf der Papiere die größte Dummheit! Nein, das war ausgeschlossen.

Aber wer denn hatte die Papiere verkauft, wenn schon der Professor selbst wirklich in Wegfall kam?

Ein Gauner, der das Verbrechen beging und der in keinerlei Zusammenhang mit Versegy stand? Aber wie wäre der zu dem Pelz des Professors gekommen? Und dafür, daß hier wirklich dieser Pelz und nicht ein ähnlicher die wichtige Rolle spielte, sprach ja die Fahrkarte, die ich in seiner Tasche gefunden hatte.

Was ich in der Wechselstube der Escomptebank erfuhr, entsprach genau dem, was mir schon von Herrn von Bauernfeind berichtet worden war. Auch hier war, wie auf der Anglobank, der sicher auftretende, völlig unverdächtige, joviale Mann im braunen Pelz erschienen, hatte die Papiere verkauft, hatte dann noch über allerhand gleichgültige Dinge mit dem Beamten geschwatzt und war schließlich mit dem Wagen, denn er draußen hatte warten lassen, wieder davongefahren. Man hatte den Eindruck gehabt, es mit einem wohlhabenden Manne zu tun zu haben, der zum Abschlusse irgend eines größeren Geschäftes bares Geld brauchte und darum die Papiere verkaufte. Auch hier war der Schlußschein mit dem Namen Sandor Versegy unterzeichnet — als Adresse aber war hier das Hotel Bristol angegeben.

Ich beschloß zunächst, die beiden Hotels zu besuchen und dort nachzufragen. Ich war im voraus ziemlich sicher, daß der Schritt völlig vergebens sein dürfte, daß man mir einfach sagen würde, ein Herr Sandor Versegy sei niemals dort abgestiegen. Als ich dann aber meine Auskünfte erhalten hatte, bekam ich wieder allen Respekt vor der kaltblütigen Umsicht, mit der der Verbrecher vorgegangen war. In beiden Hotels suchte man mir aus den alten Korrespondenzen je ein Telegramm vom vierten April aus Budapest hervor, in dem Herr Sandor Versegy für den sechsten April je ein ruhiges Zimmer bestellte! So also hatte sich der Gauner gesichert — für den Fall, daß von Seiten der Banken in dem angegebenen Hotel nach dem Verkäufer gefragt worden wäre. Er selbst war natürlich in beiden Hotels unsichtbar geblieben!

Was blieb mir noch zu tun? — Bei dem Budapester Bahnhofstelegraphenamte nachfragen, ob man sich auf den Absender dieser am vierten April Abends vor Abgang des Wiener Zuges aufgegebenen Depeschen besinnen könnte? Das schien ziemlich aussichtslos! Hatte es aber Erfolg — dann war die Personalbeschreibung sicher identisch mit jener, die ich ja nun kannte.

Den Kutscher feststellen, der den Verkäufer der Papiere am sechsten April zur Escomptebank gefahren hatte? Auch der konnte mir wohl wenig Neues sagen!

Fortsetzung folgt.

Der selbstbetrogene Geizhals

Ein Geizhals war schwer krank, lag einsam für sich alleine, und wie er sich um niemand bekümmert hatte, so bekümmerte sich auch niemand viel um ihn.

Als der Arzt ihn eines Tages besuchte, fragte ihn der Geizhals auf sein Gewissen um seinen Zustand, ob Rettung möglich sei oder keine, und ob es noch lange gehen könne. So gefragt, rückte der Arzt offen mit der Sprache heraus, und sagte ihm, daß menschlichem Anschein nach für ihn durchaus keine Rettung sei, daß er höchst wahrscheinlich morgen um diese Zeit eine Leiche sein werde. Dieses Urteil erschreckte den Kranken durchaus nicht; gelassen sah er den Arzt von hinnen ziehen.

Sobald derselbe hinaus war, kroch er mühselig aus dem Bette, kroch zu seinem Schreibtisch, nahm ein Päcklein aus demselben, welches aus Kassenscheinen im Wert von hunderttausend Dollars bestand, legte dasselbe sachte aufs glimmende Kaminfeuer, setzte sich in den dabeistehenden Armstuhl und sah mit innigstem Behagen zu, wie es zu glimmen begann, die Funken hin und her schossen, die Flamme aufloderte und wieder zusammensank, die einzelnen Scheine sich krümmten, schwarz wurden, in Asche zerfielen oder das Kamin hinaufflogen; und sein Behagen stieg von Schein zu Schein, bis das Häuflein verglommen war. Dann kroch er wieder zu Bette, und legte sich zum Sterben hin; jetzt hatte er sein letztes Werk vollbracht, sein Zeitliches bestellt, sein Testament gemacht, und weil er keinem Menschen etwas gönnte, so hatte er die Flammen zu seinem Haupterben gemacht.

So lag er im Bette, ward bewußtlos, und als ihm, er wußte nicht wie, seine Augen aufgingen, meinte er, jetzt werde er endlich sehen, wie es im Himmel sei. Aber der Himmel sah akkurat aus wie sein altes Zimmer, und als er den genau ansah, den er anfänglich für unsern Herrgott genommen, da war es der wohlbekannte Arzt.

Der hatte mit Staunen ihn betrachtet, ihm den Puls gefühlt, und sagte endlich: „Herr, was bei Menschen nicht möglich war, das hat wieder Gott getan; ein wundertätiger Schlaf hat sich eingestellt; Ihr seid gerettet!"

Es war das wohltätige Gefühl, sein Werk vollbracht, alle Menschen betrogen zu haben, auch seine nächsten Verwandten, das eine wohltätige Krisis herbeigeführt, ihn gerettet hatte.

Aber was er für Augen machte, als der Arzt so sprach, wie er glotzte, wie er stierte! Der Arzt meinte, der Schlaf komme wieder und werde noch länger dauern; er entschuldigte sich daher, daß er ihn geweckt, er solle nur stillhalten, fortschlafen, er sei gerettet; und somit ging er hinaus mit nachdenklichem Gesichte, erwägend, was es eigentlich heiße, wenn ein Arzt sage, der sei gerettet und der werde sterben, ob man das je könne, je dürfe, je solle?

Am anderen Morgen polterte er etwas sorglos die finstere Treppe hinauf, sah gleich nach dem Bette hin, das war leer, sah im Zimmer herum, das war leer; am Fensterhaken hing etwas, aber dort pflegten gewöhnlich die Kleider zu hängen. Doch als der Arzt den Schaden ansah, hing am Haken der Alte selbst; der hatte seine Genesung nicht überleben wollen, er hatte es nicht übers Herz bringen können, daß er alle habe betrügen wollen, aber am Ende sich allein betrogen habe. Sein Leben, das nur zu seinem eigenen Betruge gedient, das warf er dem Gelde nach, um welches er andere betrogen.

Glockensprache.

Als der Domkapitular Abt noch Pfarrer war, kam eines Tages eine Witwe zu ihm und sagte: „Herr Pfarrer, gebt mir guten Rat, soll ich den Knecht zum Mann nehmen oder soll ich den Knecht nicht nehmen? Seht, so eine alleinstehende Witwe ist wie ein niederer Gartenzaun, über den kann jeder springen. Knecht und Magd tun, was jedes mag, eine arme schutzlose Frau wird nicht geachtet." Die Witwe griff nach einem Zipfel ihrer Schürze von wegen der aufquellenden Tränen. Der Pfarrer sagte: „Ja, wenn das so aussieht, dann täte ich an Eurer Stelle den Knecht nehmen." Die Witfrau erwiderte: „Ja, das hab' ich auch schon gedacht. Aber dann denk ich wieder: Das Heiraten ist wie ein Lotteriespiel, da sieht niemand hinein. Die Männer heutigentags wollen den Herrn spielen, kommandieren, in die Wirtshäuser laufen, die Welt wird ja immer schlechter." Der Pfarrer sagte: „Da kann ich Euch nicht unrecht geben. An Eurer Stelle tät ich also den Knecht nicht nehmen." So ging es eine Weile fort; die Witwe wollte heiraten und der Pfarrer gab ihr recht; dann wollte sie wieder nicht und der Pfarrer gab ihr auch recht. Schließlich meinte er: „So kommen wir nicht zum Ziele. Horcht am nächsten Sonntag genau auf die Kirchenglocken! Was die Euch sagen, das tut."

Kaum war am nächsten Sonntag der Gottesdienst beendet, als dieselbe Frau wieder an des Pfarrers Türe anklopfte und schier vor Freude strahlend in die Pfarrstube trat. „Nun, haben die Glocken gesprochen?" rief der Pfarrer ihr entgegen. „Ja, sie haben gesprochen und gesagt: Nimm den Knecht! Nimm den Knecht!" — „Habt Ihr Euch nicht verhört?" sagte der Pfarrer. „Nein, gewiß nicht, ich hab es ganz deutlich vernommen und nun nehme ich den Knecht," und sie nahm ihn auch.

Nach kaum sechs Wochen kam die Bäuerin wieder, klagte unter Tränen und rief: „Ihr habt mir einen schönen Rat gegeben; die Glocke hat mich belogen." — „Nicht die Glocke hat gelogen; Ihr habt Euch selbst betrogen. Ihr solltet hören, was die Glocken sagten; Ihr konntet es aber nicht erwarten, bis man zusammen geläutet. Dann hättet Ihr gehört: Nimm den Knecht nicht! Nimm den Knecht nicht! Nun, da Ihr ihn aber genommen, müßt Ihr Euch mit ihm vertragen. Tragt Euer Los in Geduld."

Was ein jedes will, das läuten die Glocken. Wenn eine Witwe fragt, ob sie wieder einen nehmen soll oder nicht, will sie niemals abgeraten haben.

Das erste Ei.

Einer Münchener Familie, die sich, „den Kriegsverhältnissen Rechnung tragend", vor einiger Zeit ein kleines Hühnervolk angeschafft hatte und kürzlich mit begreiflicher Genugtuung das erste Ergebnis dieses landwirtschaftlichen Nebenbetriebes begrüßen durfte, ist hierzu von auswärtigen Verwandten folgendes schöne Glückwunschpoem zugegangen:

Noch ergriffen von Erregung
Ob der ersten Eierlegung,
Die — so meldet uns die Zeitung —
Jüngst persönlich unter Leitung
Höchst der Frau Geheimen Rat
Pünktlich stattgefunden hat,
Eilen wir vor allen Dingen,
Unsern Glückwunsch darzubringen.
Möge ohne jede Wandlung
Diese feierliche Handlung
Sich ereignen nun tagtäglich
Wiederholt so oft als möglich!
Dieses wünschen wir Euch beide,
Angekränkelt von dem Neide
Derer, die nicht gern entbehren,
Womit andere sich nähren.

Zur gefl. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sache sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz
St. Gregor, Sask.

SALE OF
VALUABLE FARM PROPERTY
IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT.

BETWEEN:—
LEWIS PERCIVAL MASON and HUGH JAMES HICKEY
Plaintiffs,
— and —
JOHN Q. BRANDON
Defendant.

PURSUANT to the Order of the Local Master in the above action and dated the 5th day of July, A.D. 1916, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy, on Saturday the 14th day of April, A. D. 1917, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Three(3) o'clock in the afternoon, the following property, namely:—

Firstly- The South East Quarter (S. E. ¼) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Secondly- The South West Quarter (S. W. ¼) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-one (21), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Thirdly- The North West Quarter (N. W. ¼) of Section Thirty-two (32), in Township Thirty-seven (37), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan, excepting thereout all that portion thereof covered by the waters of Lake No. 1; and excepting thereout further 186 acres for a roadway as shown on a map or plan of record in The Land Titles Office for the Humboldt Land Registration District as No. H 3123.

TERMS of SALE: Twenty-five per cent (25%) of the purchase price to be paid in Cash at the time of the said Sale and the Balance to be paid upon the Transfer being duly confirmed within Two (2) months from date of Sale

The said Plaintiffs in the above action have been given leave in the said Order to bid at said Sale.

The said lands to be sold, subject to a reserve bid, either en bloc or in separate parcels and subject to such prior incumbrances, unpaid Taxes, Seed Grain Liens, Provincial or Dominion, if any, evidence of which will be produced at the time of the Sale.

For further particulars and conditions of Sale apply to CRERAR & FOIK, Main Street, Humboldt, Sask., Solicitors for the Plaintiffs in said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

CRERAR & FOIK
Solicitors for the Plaintiffs

"MADE IN CANADA"

Ford Touring Car für 1917

$495.00

f. o. b. Ford, Ont.

Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu $495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können.

Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motorwagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen.

Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung beizeiten machen.

J. G. Hoerger — „Ford"-Verkäufer
Humboldt, Sask.

The Northern Wine Co.

215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2187

Haupt-Versandstelle
von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Getreu dem Hauptprinzip unseres Hauses „Kleiner Gewinn, großer Umsatz", unterbreiten wir hiermit einen Auszug unserer gegenwärtigen Preisliste. Wir zweifeln sehr, ob irgendwo billigere und trotzdem preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns zu bekommen wären. Beachten Sie gefälligst unsere Preise, und wenn Sie Getränke benötigen, die in dem nachst folgenden Auszug nicht angegeben sind, schreiben Sie gütigst zu uns um unsere volle Preisliste.

Bier (Ale, Stout) beste Sorte,
½ (4 Gallonen) $1.45
¼ (8 Gallonen) 2.90
Flaschenbier, 1 Dutzd. Quarts 2.35
2 Dutzend Pints 2.75
Amerikan. Old Style Lagerbier
1 Dutzend Quarts 2.85
1 Dutzend Pints 1.85
Naturwein, sehr gut, 1 Flasche .35
1 Gallone .95
Port-Wein, 1 Flasche .60, .75, 1.00
1 Gallone 1.40 bis 3.00
Spiritus Nr.1, bester, imp.qu. 1.60
1 Gallone 6.25
Spiritus No. 2, 65 O.P.,
1 imp. qu. Flasche 1.45
1 Gallone 5.95
Spiritus No. 3, 50 O.P., und Oesterreich. Spiritus, 1 Gall. 5.75
Kornschnaps (Rye oder Malt)
5 Jahre alt, 1 Gallone 2.70
7 Jahre alt, 1 Gallone 2.95
10 Jahre alt, 1 Gallone 3.40
Superior Rye, 1 Gallone 3.90

Kornschnaps in Flaschen,
zu .45, .65, .85, $1.00 u. 1.25
Scotch u. Irish Whisky, per Gall. zu $4.30, 4.70, 5.25, 5.75 u. 5.95
Scotch u. Irish Whisky, per Flasche zu 80c, $1.15, 1.40, 1.50 u. 1.75
Rum, importierter, per Gallone zu $4.40, 5.20, 6.20 u. 7.25
Per Flasche, zu 80c, $1.20, 1.40, 1.60 u. 1.75
Brandy, Cognac
1 Gall. $4.50, 5.80, 6.00 u. 7.50
In Flaschen, zu 75c, 80c, $1.25, 1.50 u. 1.95
Holländ. Gin,
1 imp. qu. Flasche 1.00, 1.25, 1.50
1 Gallone von .... $4.00 bis 5.50
Liköre: Cherry Whisky, Cherry Brandy, Blackberry Brandy, Creme de Menthe, Kümmel u. andere per Flasche ..... 95c und $1.25

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke (außer Bier) bezahlen Sie nur den Betrag für 11 Flaschen.

Bei jeder Bestellung von $10.00 und darüber versenden wir eine Flasche vortrefflichen California Portwein als Geschenk.

Anmerkung: Für Wein wird eine Kriegssteuer von 20 Cts. per Gall. erhoben. Gefäße von 1 Gallon Inhalt werden mit 20 Cts., 2 Gall.-Fässer mit 35 Cents, 5 Gallonen-Fässer mit $1.25, 10 Gallonen-Fässer mit $1.50, 4 Gallonen-Bierfässer mit $1.00, 8 Gallonen-Bierfässer mit $2.00 berechnet. Etwaige besondere Wünsche bitte uns anzugeben.

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

Annonciert im St. Peters Bote!

Für Geld-Anlagen

Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Pariwert ankaufen

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK

in Summen von $500 oder irgendwelcher Vervielfachung davon.

Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check (frei von Wechsel-Gebühren an irgendeiner chartered Bank in Canada), zum Zinsfuß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Ankaufes ab.

Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Pariwert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs-Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schatzamts-Scheinen oder anderen derartigen kurzfristigen Wertpapieren.

Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt.

Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond- und Stock-Makler, wenn die diesbezüglichen Gesuche um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen.

Wegen Bewerbungs-Formularen wende man sich an den

Deputy Minister of Finance, Ottawa.

Department of Finance, Ottawa, Okt. 7, 1916.

I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c

—— Agenten verlangt ——

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man.

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1917 Februar	1917 März	1917 April
(1) D Ignatius, M.	(1) D Suitbert, B.	(1) S Hugo, Bischof
(2) F Lichtmeß.	(2) F Simplicius, C.mat	(2) M Franz von Paula
(3) S Blasius, B.	(3) S Kunigunde, C.mat.	(3) D Richard, Bischof
(4) S Andreas Corsini	(4) S Kasimir, Kg.	(4) M Isidor, Bischof
(5) M Agatha, M.	(5) M Johann v. Kr.	(5) D Gründonnerstag
(6) D Titus, B. ☾	(6) D Perpetua, M.	(6) F Karfreitag. Cölestin
(7) M Romuald	(7) M Thomas v. Aquin	(7) S Karsamst. Vigil ☾
(8) D Johann v. Matha	(8) D Johann. v. Gott ☾	(8) S Ostern. Amandus
(9) F Cyrillus v. Alex.	(9) F Franziska, Witwe	(9) M Ostermont. Akaz.
(10) S Scholastika, J.	(10) S 40 Märtyrer	(10) D Mechtilde, Makar.
(11) S L. F. v. L.	(11) S Eulogius, M.	(11) M Leo I., Papst
(12) M 7 St. d. S.	(12) M Gregor der Große	(12) D Zeno, Julius I., P.
(13) D Katharina v. Ricci	(13) D Christiana	(13) F Hermenegild, M.
(14) M Valentin, M. ☾	(14) M Mathilde, Kaiserin	(14) S Justin ☾
(15) D Faustin	(15) D Longinus	(15) S Eutyches, Kresz.
(16) F Juliana, J.	(16) F Heribert, B. ☾	(16) M Bened. L., Patern.
(17) S Theodul, M.	(17) S Patrizius	(17) D Anizet, Ppst. u. M.
(18) S Simon	(18) S Cyrill v. J.	(18) M Apollonius, Amad.
(19) M Konr. v. P.	(19) M Joseph	(19) D Leo IX. Gerold
(20) D Eucher. B.	(20) D Kuthbert	(20) F Agnes
(21) M Aschermitt. ●	(21) M Benedikt, Ordusst.	(21) S Anselm ●
(22) D Petri Stuhlf. z. A.	(22) D Kath. v. G. ●	(22) S Soter, Caj.
(23) F Petrus Damian	(23) F Nikolaus v. d. Flue	(23) M Georg, M.
(24) S Matthias, Ap.	(24) S Bertha	(24) D Fidelis v. Sigm.
(25) S Felix, P.	(25) S Maria Verkündigung	(25) M Markus, Evangel.
(26) M Marg. v. C.	(26) M Ludgerus, Bek.	(26) D Kletus u. Marzell.
(27) D Julian, M.	(27) D Rupertus, B.	(27) F Turibius, Zitta
(28) M Roman C.mat. ☽	(28) M Johann v. Cap.	(28) S Paul vom Kreuze
	(29) D Eustasius	(29) S Petrus v. Veron. ☽
	(30) F Zosimus ☽	(30) M Katharina v. Siena
	(31) S Balbina	

Kirchliches.

St. Cloud, Minn. Die St. Peters-Gemeinde zu Dumont will im Laufe des Jahres ein neues Schulgebäude aufführen lassen, das mit Einrichtung ca. $12,000 kosten soll.

St. Paul, Minn. Am 27. Feb. brannte die vom hochw'sten W. J. Skluzacek pastorierte Marienkirche zu Marytown bei Shakopee bis auf den Grund nieder. — An der Pfarrschule der hiesigen St. Michaelsgemeinde richtete am 6. März ein Feuer für $2,500 Schaden an.

Milwaukee, Wis. Die hiesige St. Rosa-Gemeinde plant den Bau eines neuen Schulgebäudes, das $100,000 kosten soll. In demselben soll auch eine Schwesternwohnung eingerichtet werden.

— Die Leitung des St. Marien-Hospitals zu Techny, Ill., läßt gegenwärtig Pläne für ein dreistöckiges Hospital-Gebäude anfertigen, das in Watertown errichtet werden soll. Dieses soll $80,000 kosten und einen 200 Fuß langen und 50 Fuß breiten Flächenraum einnehmen. Es wird aus verstärktem Beton und Backsteinen aufgeführt werden.

Alton, Ill. Vergeben wurde der Kontrakt für den Bau einer neuen Kirche der St. Raimundus Gemeinde in Raymund. Das neue Gotteshaus wird 105 Fuß lang, 45 breit und 42 hoch werden, sowie einen 75 Fuß hohen Turm erhalten.

Kansas City. Die Versammlung der Foderation katholischer Vereine findet dieses Jahr vom 26. bis 29. August in Kansas City statt.

New Orleans. Die Jesuitenväter der Provinz New Orleans haben die Seelsorge auf British Guiana in Südamerika übernommen. Das Land hat eine Ausdehnung von 90,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 317,000. Nur ungefähr 22,000 sind katholisch. Es gibt 22 Kirchen, 5 Missionsstationen und 17 Priester dort. Schon seit vielen Jahren hat bekanntlich die Missouri-Provinz der Jesuiten die Seelsorge in dem zentralamerikanischen British Honduras.

Harrisburg, Pa. Der kürzlich verstorbene Generalvikar Msgr. J. J. Koch, Pfarrer der St. Edwards-Gemeinde in Shamokin, hat in seinem Testamente verfügt, daß die Summe von $10,000 (Lebensversicherung) zinstragend anzulegen sei und die Zinsen davon zum Unterhalt der St. Edwards-Pfarr- und Hochschule verwendet werden sollen; $2000 werden dem St. Vinzenz de Paul-Verein der genannten Gemeinde zugewiesen; zwei Grundstücke sind dem Bischof von Harrisburg vermacht und auf denselben soll später eine Hochschule und Kloster errichten werden; $2000 sind für Seelenmessen für den verstorbenen Prälaten ausgesetzt.

Lyon. Eine Feuersbrunst am 10. Febr. zerstörte zum großen Teil das in ein Lazarett umgewandelte Kloster der hl. Familie in Lyon. Mehrere Flügel des ganzen Gebäudekomplexes und die Kapelle wurden zerstört und dabei wertvolle antike Getäfel vernichtet. Die Schwestern mußten aus den Fenstern gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Paderborn, Deutschl. Hier ist die ehrw. Mutter Philomena Schmittdiel von den Schwestern der Christlichen Liebe im Alter von 80 Jahren aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene war früher General-Oberin des Ordens und in den Ver. Staaten allgemein bekannt, da sie viele Jahre dort wirkte und die Arbeiten von über 800 Schwestern leitete. Im Jahre 1893 wurde sie nach Deutschland zurückberufen, wo sie zur Generaloberin erwählt wurde und im Mutterhause zu Paderborn residierte. 1905 lehnte sie wegen Kränklichkeit eine Wiederwahl ab. Dem Orden gehörte sie 58 Jahre an.

Freiburg (Schweiz). An der hiesigen Hochschule wurde die Menzinger Kreuzschwester Iniga Feusi von Feusisberg summa cum laude als Doktor der Philosophie promoviert.

— Am kommenden 31. März wird die Gedenkfeier an den 500. Geburtstag des sel. Bruders Klaus begangen. Kennen doch heute noch alle Schweizer, so viel sie auch verschieden in Sprache, Glaube und Parteien sind, den Seligen vom Ranft mit Ehrfurcht und Liebe den größten Eidgenossen, den wunderbaren Friedensmann.

München. In der Stadt und im Dekanat München können im Laufe des Jahres 1917 achtzehn Geistliche auf 60, 50, 40 und 25 Jahre priesterlicher Tätigkeit zurückblicken. Der 85 Jahre alte k. Geistliche Rat, hochw. Samuel Specht, ein geborener Münchner, der viele Jahre im Dom als Benefiziant wirkte, kann sein diamantenes (60-jähriges) Priesterjubiläum begehen.

Rom. Papst Benedikt hat das nächste Konsistorium auf den 22. März festgesetzt. Neue Kardinäle sollen nicht geschaffen werden.

— Das „Annuario Pontificio", das jährlich erscheinende offizielle Handbuch der katholisch. Hierarchie, das in Rom in der Tipografia Poliglotta Vaticana veröffentlicht wird, ist für das Jahr 1917 erschienen. Die Zahl der Kardinäle beträgt 69, von denen 14 aus der Regierungszeit Leo XIII., 37 aus der Pius X. noch am Leben sind, während 16 von dem jetzt regierenden Papste Benedikt XV. gewählt worden sind. Außerdem gehören 2 zu den sog. Kardinälen „in petto" oder „in pectore". Die Zahl der während des Pontifikates des jetzigen Papstes gestorbenen Kardinäle hat sich von 10 (1915) auf 13 erhöht.

St. Peters Kolonie.

Watson. Die diesjährige Ausstellung ist auf den 26. Sept. angesetzt.

— Seit der Abberufung der Nordwestlichen Berittenen Polizei wird die hiesige Gegend von der Provinzialpolizei abpatrouilliert. Die Polizisten, die jetzt Watson besuchen, sind die Herren E. J. Reavis von Wadena und Genereau von Humboldt. Der Letztere war neulich hier und bei seiner Rückkehr von Spalding begleitete ihn der Soldat Michael Card, welcher sich in das 214. Bataillon hatte aufnehmen lassen und während der Zeit seines Urlaubs sich mit einer Schrotflinte eine Fingerspitze abschoß. Da Dr. Mulholland es für nötig fand, dem Soldaten ein Stück des Fingers abzunehmen, glaubte Card, er sei nun unfähig, fernerhin Militärdienste zu verrichten und blieb daher, auch nach Ablauf seines Urlaubs, zu Hause. Die Behörden scheinen indes anderer Ansicht zu sein.

Humboldt. Die Familie H. C. Hallett hat letzte Woche die Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Camille am 1. März auf dem Schlachtfeld in Frankreich getötet wurde. Ein anderer Sohn, William, befindet sich schon seit längerer Zeit in den Schützengräben an der Westfront.

— Herr W. R. Learmonth, Leiter der hiesigen Union Bank, hat sich nach Saskatoon begeben, um dortselbst eine leichte Operation an sich vornehmen zu lassen.

Pilger. Herr Albin Fröhler von hier ist nach Heisler, Alberta, verzogen.

St. Gregor. Ich gebe hiermit den Leuten von Annaheim und St. Gregor kund, daß ich am 3. u. 4. April mit Damen- und Kinderhüten für Frühjahr und Sommer hier sein werde. Frau Wilkes.

Dead Moose Lake. Die hiesige Maria Himmelfahrts Gemeinde zählt, wie ein soeben erhobener Census ergibt, 70 Familien und 15 alleinstehende und unverheiratete Mitglieder, im Ganzen 425 Seelen.

— Herr F. X. Strüby hat kürzlich ein Viertel Land zu $4200 bar verkauft. Auf dem Land befinden sich keine Gebäulichkeiten, und nur 65 Acres befinden sich unter Kultur. Das Land liegt jedoch nahe bei Kirche, Pfarrschule und Postoffice.

Dana. Am 27. März wird der hochw. P. Casimir hier wieder Gottesdienst halten und den umwohnenden Polen Gelegenheit geben, ihre Osterpflicht zu erfüllen.

Bruno. Hier traf die Nachricht ein, daß A. S. Atkinson auf dem Schlachtfelde in Frankreich verwundet wurde.

— Sylvester Kramer, Bruder der Frau John Fischer, liegt seit einigen Monaten im Hospital in England. Seine Genesung schreitet nur langsam voran.

— Sonntag nach dem Hochamte war Gemeindeversammlung, bei welcher die alten Kirchenvorsteher wiedergewählt wurden, nämlich Const. Honisch, Frank Leuschen und Anton Fischer. Aus der Gemeinde-Rechnung ist zu ersehen, daß nur $400 Schulden vorhanden sind mit $170 in der Kasse.

— Am Feste des hl. Joseph hielt P. Chrysostomus Gottesdienst in Peterson, Sask., um den dort wohnenden Franzosen und Belgiern Gelegenheit zu geben zur Erfüllung ihrer Osterpflicht.

— Unsere Pfarrschule wird nächsten Montag wieder anfangen. Die Schulschwestern, welche die Normalschule in Prince Albert besucht haben, sind, nachdem sie das Examen für ihr Certifikat gut bestanden hatten, zurückgekehrt.

— Aloys Weiser ist letzten Montag nach British Columbia abgereist, wo er sich niederzulassen gedenkt.

Münster. Herr John Korte von Annaheim ist am 13. März mit seiner Familie in sein neues Heim, anderthalb Meilen östlich vom Kloster gelegen, gezogen. Dortselbst hat er eine halbe Sektion Landes, südlich von Pilla's Farm, käuflich erworben. Der Hauptgrund, warum Herr Korte sich bei Münster angekauft hat, ist, damit seine fünf Kinder eine gute Erziehung in einer Pfarrschule erhalten mögen.

— Am Samstag ist der hochw'ste Herr Abt von seiner Reise nach Rochester, Minn., zurückgekehrt. Dem hochw. P. Subprior Leo, dessen Gesundheitszustand in Rochester eingehend geprüft wurde, ward der erfreuliche Bescheid, daß keine ernste Krankheit vorliegt. Der Besuch seiner bejahrten Mutter in Pittsburg, Pa., und etwas Ruhe und Erholung werden wohl auch den Rest seines Leidens gänzlich beseitigen. Nach Ostern wird er wieder nach Canada zurückkehren.

— Die ehrw. Ursulinen Antonia und Anna Catharina, welche in Prince Albert einen Lehrkursus mitgemacht haben, sind am 15. März nach Münster zurückgekehrt.

— Ein Leser aus Fulda sendet für die Heidenmissionen $3.00, ein Leser aus Annaheim für die Waisen in Prince Albert $5.00, ein anderer Leser aus Framington, Sask., sendet je $1.00 für die Waisen und das Spital in Humboldt. Vergelt's Gott!

— Das Wetter der vergangenen Woche war wieder schön. Wohl liegt der Schnee noch auf der Erde, doch das Thermometer stand fast die ganze Zeit über dem Nullpunkt.

— Heute, am Feste des hl. Ordensstifters St. Benedikt, findet in der Pfarrkirche zu Münster feierlicher Gottesdienst statt.

Ein Mädchen für Hausarbeit
wird dringend gesucht. Man adressiere P.O. Box 128, Münster, Sask.

5 H. P. Galloway Engine
mit 7 in. Burr Mill Grinder und Säge, komplett, ist zu verkaufen. Nur ein Jahr im Gebrauch. Wegen nähere Auskunft wende man sich an
Box 82, Muenster, Sask.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die letzte Session des gegenwärtigen Provinzial-Parlaments kam vorletzten Samstag zu Ende. 49 gesetzliche Maßnahmen wurden passiert, darunter eine Verschärfung des Prohibitionsgesetzes und des zwangsweisen Schulbesuches. Die heimgekehrten Abgeordneten werden jedoch kaum auf ihren Lorbeeren ausruhen können, denn es heißt jetzt, sich auf den bevorstehenden Wahlkampf vorzubereiten. Und es wird ein heißer Kampf werden, bei dem die Steuerzahler Abrechnung halten werden mit der Regierung und ihrem schier endlosen Sündenregister — sagen die Konservativen.

Die letzte Konvention der Getreidebauer hat wiederum bewiesen, daß die Herren nicht bei der Sache bleiben können und sich mit vielem befassen, was sie nichts angeht, und durch diese Handlungsweise eine nützliche Vereinigung der Gefahr aussetzen, daß sie in naher Zukunft in die Brüche geht.

Kürzlich starb im Alter von nahezu 38 Jahren Herr Werner Schmitz zu Regina nach vierwöchentlicher Krankheit.

Von Viceroy und Umgegend wurden 16 Fälle von Pockenkrankheit gemeldet, aus anderen Teilen der Provinz 18 Fälle. Trotzdem die Krankheit gut unter Kontrolle ist, so ist doch die Impfung der Kinder dringend notwendig.

Dem provinzialen Arbeitsbüro wird berichtet, daß in der Gegend von Saskatoon genügend Farmarbeiter vorhanden seien.

Aus der Indianerreserve in den Touchwood Hills war Rindvieh im Werte von Tausenden von Dollars verschwunden. Nachforschungen brachten jetzt zutage, daß eine Bande von Schnapsverkäufern den Indianern heimlich Schnaps zusteckte, damit die Viehdiebe leichtes Spiel hätten. Ein gewisser A. Sebastien hat die Verbrechen, die bis zu drei Jahren zurückreichen, gestanden.

Nagende Sorge um ihr in Deutschland befindliches 8jähriges Töchterchen, von dem sie seit zwei Jahren nichts gehört hatte, hat eine Frau Marie Schulz von Saskatoon um den Verstand gebracht. Die Unglückliche machte einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einer Schere die Pulsadern zu öffnen versuchte.

Vom 1. Mai ab werden die Zimmerleute und Tischler von Saskatoon 60 Cent die Stunde und neunstündige Arbeitszeit verlangen. Jetzt arbeiten viele für 40 und 45 Cent die Stunde.

Im Postamt zu Saskatoon überstiegen die Einnahmen im Februar 1917 die des gleichen Monats im Vorjahre um über $50,000. Der Gesamtumsatz belief sich dies Jahr im Februar auf $186,148, voriges Jahr auf $133,799.

Roy Thomson aus Forres starb kürzlich in Maple Creek an Alkoholvergiftung. Er war anscheinend dorthin gekommen, um sich in das 249. Bataillon einreihen zu lassen. Er muß schon vorher stark getrunken haben, und als er nach Maple Creek kam, suchte er die ganze Stadt nach Schnaps ab, aber vergeblich. Darauf kaufte er sich alkoholhaltige Drogen, ging in das Werbebüro und legte sich dort auf die Ruhebank. Hier starb er, anscheinend während er seinen Alkoholrausch ausschlief.

Neun Geisteskranke aus verschiedenen Teilen der Provinz wurden an einem Tage nach Saskatoon gebracht, um auf ihren Geisteszustand untersucht und ev. nach der Irrenanstalt in Battleford gebracht zu werden.

Die „Daily News" von Moose Jaw erwähnte in ihren Spalten kürzlich einige Aeußerungen des Col. Bradshaw, worin er sich beschwert, daß die Regierung ihre Druckerarbeit nicht verteile, sondern daß eine Gesellschaft, „The Regina Leader", praktisch das Monopol habe, indem sie ¾ aller Arbeiten bekomme. Im Interesse des Publikum als auch im Interesse der Druckereien sei diese Handlungsweise verwerflich. Die Presse sei unumgänglich notwendig, erfülle einen großen Zweck und sollte großherzig unterstützt werden. Aber unter dem gegenwärtigen System, da die Regierungsarbeit nur einer Druckerei zufließt, sei dies praktisch unmöglich. Auch wies Bradshaw darauf hin, daß vom Parteistandpunkt es wünschenswert sei, daß die Arbeit verteilt werde, denn die Politiker brauchen die Gunst der kleinen Zeitungen, welche in den Landdistrikten gelesen werden. Die Regierung gebe große Summen für Druckarbeiten aus, aber die kleinen Zeitungen bekommen so gut wie nichts.

Der „Saskatoon Phönix" vom 8. März bringt eine Abhandlung des Dean Rutherford vom Ackerbau-Kolleg über eine Erfindung des Herrn Harrison von Moose Jaw, die bei der kürzlich abgehaltenen Getreidebauer-Konvention mehreren Delegaten gezeigt wurde. Diese Erfindung verwandelt Stroh in Gas, das dann in des Farmers Heim zur Heizung und Beleuchtung gebraucht werden kann. Mit einer Vorrichtung von der Größe eines Büroschreibtisches können aus 75 Pfund Stroh in 30 Minuten 500 Kubikfuß Gas gewonnen werden. 1000 Kubikfuß genügen, um ein Haus von 10 Zimmern mit Licht und Wärme für die Dauer von 24 Stunden zu versorgen, bei einer Außentemperatur von 60 Grad unter Null. 12–15 Tonnen Stroh würden für einen Winter von 6 bis 7 Monaten genügen. Da aber ein gewöhnliches Farmhaus nur halb soviel Zimmer besitzt, so reicht diese Quantität Stroh auf ein ganzes Jahr. Dem Erfinder wurden bereits $5000 für seine Erfindung angeboten, welche Summe er aber abschlug. Ob die Erfindung praktischen Wert hat, muß sich erst zeigen. Die Leser des St. Peters Bote werden sich erinnern, daß vor einigen Jahren Dr. Andrews von Regina im Auftrage der Regierung eine Maschine erfand zur Fabrizierung von Kohlen aus Stroh, man aber seither nichts mehr darüber hörte, obwohl in die en Zeitraume eine solche Maschine auf jeder Farm sein könnte.

Die Steuern der Stadt Saskatoon für dieses Jahr sind auf $731,331.48 veranschlagt. Die Steuerrate ist 11.65 Mills für allgemeine Zwecke, für Bibliothek .15 Mills, für Hochschule 1.50 Mills, für Public- und Separatschule 7 Mills — im ganzen 20.30 Mills. Dem City Hospital wurden $10,000 und der Y. M. C. A. $1000 bewilligt.

Zwei der 10 Männer, die Saskatchewan als Einwanderungsagenten nach den Ver. Staaten sendet, sind aus Saskatoon. Die Provinz wird $30,000 opfern, um Arbeiter von den Ver. Staaten anzulocken. Die Eisenbahnen werden im Auftrage der canadischen Regierung einen reduzierten Fahrpreis zu einem Cent die Meile gestatten.

Das Unterrichts-Department in Regina empfiehlt das Offenhalten der Schulen während Juli und August und das Verlegen der großen (sechswöchigen) Ferien in die Erntezeit, damit die Kinder wegen dem Mangel an Arbeitskräften bei der Ernte mithelfen können.

Alberta.

Bei Pine Lake fand man den 82jährigen Einsiedler Edward Hall, im Freien liegend, tot auf. Allem Anschein nach hatte der alte Mann sein Vieh zu füttern versucht, war hingefallen und war nicht mehr imstande gewesen, sich zu erheben. Aus Papieren, die man im Hause fand, ging hervor, daß ein Sohn des Verstorbenen in Vancouver lebte und eine Tochter in Toronto, die seit Jahren den Alten vergeblich gebeten hatten, bei ihnen zu wohnen. Siebzehn Jahre lang hatte Hall ein solches Einsiedlerleben geführt.

Der höchste Preis für Schweine in der Geschichte Albertas wurde am Donnerstag in Edmonton gezahlt: $14.40 pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Herr C. R. Mitchell, Provinzialschatzmeister der Provinz Alberta, hielt im Parlament eine zweistündige Budget-Ansprache, in der er der Legislatur die finanzielle Lage der Provinz genau vor Augen führte. Im Hinblick auf das Gedeihen der Provinz mögen einige Zahlen von Interesse sein. Er schätzt den Ueberschuß für das laufende Jahr auf $227,000. Folgendes sind die Guthaben: —

Schuldermäßigung	$8,107,500.00
Schulland-Fonds	8,163,641.01
Vorschuß an	
Alberta Farmers Coop. E. Co.	721,494.17
Central Canada Eisenbahn	2,000,000.00
Saatgetreide und Molkereien	61,201.27
Schuldistrikte	43,314.34
Telephon, Gebäude, Werkzeuge,	9,134,404.16
Geld an Banken	678,596.08
Summa der Anlagen	$28,910,681.03
Oeff. Gebäude, Brücken, Wege	13,315,849.11
Unverkauftes Schulland	84,448,979.76
Summa:	$126,674,889.90

Der Bau der Eisenbahnbrücke über den Peace River macht gute Fortschritte; das Fundament im Fluß für die Hauptpfeiler ist bereits gelegt; 3 Pfeiler sollen vor Aufbruch des Eises gesetzt werden; 250 Mann arbeiten an dem Bau.

British Columbia.

Nachdem er sich's drei Wochen lang überlegt hat, entschied Sir John Simon, daß alle Stimmzettel des „deferred voting" von Soldaten seit 14. Sept. 1916 in Bezug auf Prohibition, gezählt werden müssen. Er ließ die Behauptung der Trockenen nicht gelten, daß einige 2000 Stimmen ungiltig wären. — Wie verlautet, gedenkt man in Vancouver an der „Water front" eine Luftschiffer Schule zu errichten.

Manitoba.

Das Parlament wurde am letzten Freitag geschlossen. — 135 gesetzliche Maßnahmen erhielten die Zustimmung des Gouverneurs.

Der „Farm Loans Act" sieht die Bildung einer Manitoba Farmleihgesellschaft vor, die von einer aus fünf Personen bestehenden Behörde geleitet wird, einschließlich des von der Regierung zu ernennenden Kommissars oder Vorsitzenden. Das Kapital der Vereinigung ist 1,000,000 Dollar in 200,000 Anteilscheinen von je 5 Dollar. Nur Farmer können Anteilscheine erwerben, und wer eine Anleihe aufnehmen will, muß fünf Prozent des Betrages in Anteilscheinen anlegen. Die Anleihen können nur für landwirtschaftliche Zwecke Verwendung finden.

Die Regierung ist ermächtigt worden, insgesamt 3,250,000 Dollar aufzunehmen. Die Gesamtauslagen für 1917 werden die Summe von 10 Millionen Dollar übersteigen, 4 Million Dollar mehr als im Jahre 1914 und 2 Millionen mehr als im letzten Jahre!!

Das alte System von 40 Acker Demonstrationsfarmen ist durch ein neues von 320-Acker Demonstrationsfarmen ersetzt worden.

Während der ersten Monate dieses Jahres wurden in den Winnipeger Viehhöfen 1063 Stück Rindvieh gekauft und nach Saskatchewan gesandt. Während der ersten zwei Monate dieses Jahres wurden nach Alberta 641 Stück Vieh exportiert. Dieses ist sicherlich ein Zeichen, daß der Westen sich mehr dem gemischten Farmen widmen will.

In Winnipeg gibt es 33,313 Gebäude, die einen Gesamtflächeninhalt von 14,865 Ackern einnehmen. Der Gesamtwert der Gebäude wird auf $90,776,400, der des Landes auf $187,955,970 angegeben. Der Gesamtwert der Stadt beträgt demnach $278,732,370.

Grundstücke, Gebäude und Ausstattung der Schulen Winnipegs stellen einen Wert dar von $5,890,-665. Die Schuldenlast beträgt $4,653,348.

Ein Großfeuer, das weithin den Himmel erleuchtete und meilenweit sichtbar war, zerstörte den großen Elevator der Northern Elevator Co. unfern der C.P.R. Bahnhofslagen, mit 150,000 Bushels Getreide, einen Schaden von $250,000 verursachend.

Ueber dreitausend Ratten wurden umgebracht, seitdem im Herbst die Rattenprämie von 5c eingeführt wurde.

Arm und unbeachtet gestorben ist in Winnipeg W. J. Kerr, ein früherer Millionär aus British Columbia, der hintereinander Redakteur, wandernder Bilderhändler, Grubenmann, Besitzer eines Gasthauses im Yukon, Schweinetreiber und Grundstückshändler war. Jetzt war niemand da, der für sein Begräbnis aufkommen wollte, und der Leichenbestatter behielt die Leiche vier Wochen lang unbestattet, bis er schließlich Freunde des Verstorbenen fand, die die Kosten zu tragen versprachen.

Vor einigen Tagen wurde auf der Brandoner Ausstellung der in ganz Canada bekannte und mit Preisen gekrönte Percheron-Hengst „Kolumbin" zu einem Preise von $3,200 verkauft. Der Hengst ist 6 Jahre alt und so schwarz wie Kohle. Er wiegt 2340 Pfund.

Ontario.

Fürchterlich verstümmelt wurden zwei Arbeiter bei Sturgeon Falls, als eine Dynamitladung zu früh explodierte. Dem einen wurden beide Beine weggerissen, und auserdem wurde er geblendet, dem anderen mußte ein Arm und ein Bein abgenommen werden, und er ist auf einem Auge erblindet. Es ist kaum zu hoffen, daß sie mit dem Leben davonkommen werden.

In Brighton bei Cobourg kam ein achtjähriges kleines Mädchen, Florence Holmes, ums Leben, als sie ihren Hund davor bewahren wollte, vom Grand Trunk Zuge überfahren zu werden. Sie geriet dabei selbst unter die Räder.

Aus Kitchener wird berichtet, daß die Einnahmen im Zollamt für den Monat Februar sich auf $83,409 beliefen gegenüber $35,524 im Feb. 1915. Der Profit der Banken erreichte die Höhe von $2,048,756.

Quebec.

Unterschlagungen im großen plante der 29 Jahre alte J. G. A. Charrier, der den Namen des Milizministers A. E. Kemp unter einem auf $735,000 lautenden Eisenbahnkontrakt fälschte. Zum Glück kam die Sache ans Tageslicht und der Hallunke wurde am Sonnabend eingesteckt.

New Brunswick.

Das Seminar des Göttlichen Herzens in West Bathurst, ein prachtvolles Stein- und Ziegel-Gebäude, das über $150,000 gekostet hatte, wurde von Feuer gänzlich zerstört, während eines Sturmes wie seit 20 Jahren keiner gewütet hatte. Die Versicherung betrug $40,000. Hundert und fünfzig Studenten besuchten das als Kolleg benutzte Seminar, welches von 10 Eudisten Patres geleitet wurde. Alle entkamen dem Feuer.

Ausland.

Stadt Mexico. General Venustiano Carranza, der bisherige provisorische Leiter der Geschicke Mexicos, ist fast einstimmig zum konstitutionellen Präsidenten des Landes erwählt worden.

Havana. Die auf die vorläufige Freilassung des Rebellenführers Gomez festgesetzte Bürgschaft beträgt $1,000,000. Bis jetzt hat sich noch Niemand gefunden, der diese kolossale Bürgschaftssumme leisten will, und Gomez wird wohl oder übel bis zur Zeit seines Prozesses in Haft bleiben.

Buenos Aires, Argentinien. In Peru ist eine Revolution aufgelodert. Der ernste Umfang des Aufstandes ist erst durch Nachrichten, welche über die Grenze geschmuggelt wurden, bekannt geworden. Die Meldungen bringen Kunde von wütenden Straßenkämpfen in der Hauptstadt Lima, in Cuzco, Calkao und Arequipa. Viele Personen wurden in den Kämpfen getötet und verwundet. Der Sohn des Admiral Grau von der peruvianischen Flotte ist ermordet worden. Die Regierung hat die Kriegsschiffe abtakeln lassen, um zu verhüten, daß sie den Rebellen in die Hände fallen.

Santiago, Chile. Der Regierung Chiles ist ein Vorschlag Argentiniens zugegangen, sich an einer Konferenz aller latein-amerikanisch. Nationen zu beteiligen. Ein bestimmter Tag für die Abhaltung der Konferenz ist in dem Vorschlag nicht enthalten, jedoch wird in dem Schreiben Buenos Aires als Ort der Konferenz angeführt, welche auf Wiederherstellung des Friedens in Europa dringen soll. Die V. Staaten sind die einzige amerikanische Republik, welche sich nicht unter den Nationen befindet, die zur Teilnahme aufgefordert worden sind.

London. Nach einer Reuter-Depesche aus Korfu ist der frühere serbische Premierminister Ivan Avakumowitsch in einem Internierungslager in Ungarn gestorben. Avakumowitsch trat an die Spitze der nach der Ermordung König Alexanders und der Königin Draga vor vierzehn Jahren gebildeten provisorischen Regierung.

— Die Versenkung des 6028 Tonnen Dampfers „Storstad" durch ein U-Boot, mit Ladung von Lebensmitteln etc. für die notleidenden Belgier, bringt in Erinnerung, daß dies derselbe Dampfer ist, welcher am 28. Mai 1914 auf der Höhe von Father Point im St. Lorenz-Ström in Canada die „Empreß of Ireland" rammte und versenkte, wobei mehr denn tausend Menschen ihr Leben einbüßten.

— Nach Mitteilungen der „Times" hat die Kartoffelnot in England einen Grad erreicht, daß mehrere kartoffellose Tage pro Woche drohen. Die britischen Kartoffelvorräte sind erschöpft. Was noch in den Dörfern verbleibt wird von den Landleuten zurückgehalten, um höhere Preise zu erlangen. Selbst die Hospitäler von London können nicht mehr mit Kartoffeln versorgt werden.

Amsterdam. Die spanische Regierung hat, wie ein Telegramm aus Madrid besagt, spanischen Matrosen verboten, auf mit Erz beladenen Dampfern, die unter Eskorte nach der Sperrzone fahren, sich anheuern zu lassen.

— Wie aus Schweden gemeldet wird, ist eine dänische Reederei bestrebt, in Gothenburg Mannschaften zu heuern. Diese Reederei offeriert gewöhnlichen Matrosen für die Fahrt nach England zweitausend Kronen, für die Fahrt nach Bordeaux sogar fünftausend Kronen.

Berlin. In der ganzen deutschen Presse wird gegenwärtig ein großer Kampf für oder wider die Beibehaltung der gothischen Schriftzeichen geführt. Unter der Führung des „Berliner Tageblatt" ist eine Bewegung in Gang gekommen, die Fraktur oder gothischen Schriftzeichen abzuschaffen und die Antiqua oder lateinischen Schriftzeichen, wie sie von allen Westmächten gebraucht werden, anzunehmen. Die Gründe, die dafür ins Feld geführt werden, sind vor allem die, daß die Ausländer bereitwilliger die deutsche Sprache lernen würden, wenn sie nicht erst ein neues Alphabet lernen müßten, und daß zweitens die lateinische Schrift für das Auge wohltuender und lesbarer sei als die Fraktur. Die Verteidiger der Fraktur bestehen vor allem auf dem gothisch-deutschen Charakter der Schrift und auf Bismarks Beispiel. Ihre Gegner weisen darauf hin, daß die gothische Schrift eine alte Mönchsschrift ist, die gar nicht in Deutschland, sondern in Frankreich entstand.

Tokio. Baron Hayaschi, der japanische Gesandte in China, steht nicht an offen zu erklären, daß Japan China um größere Abtretungen in Tsing-Tau ersuchen wird, jener Kolonie, welche japanische See- und Landstreitkräfte zu Beginn des großen Krieges den Deutschen entrissen. Baron Hayaschi befindet sich hier, um mit seiner Regierung bezüglich der chinesischen Situation zu konferieren.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1 67
„ „ 2 „	1 64
„ „ 3 „	1 59
„ „ 4 „	1.43
„ „ 5 „	1.23
„ „ 6 „	.91
Hafer, No. 2 C. W.	.49
„ No. 3 C. W.	.46
Futter Hafer No. 1 extra	.46
Rejected	.44
Gerste No. 3	.86
„ „ 4	.81
„ Futter	.63
Flachs No. 1 N.W	2.42
„ „ 2 „ „	2.39
„ „ 3 „ „	2.10
Mehl, Royal Household	5.50
„ Quacker	5.50
„ Superior	4.75
Bran	1.75
Shorts	1.85
Kartoffeln	.75
Butter	.30
Eier	.35

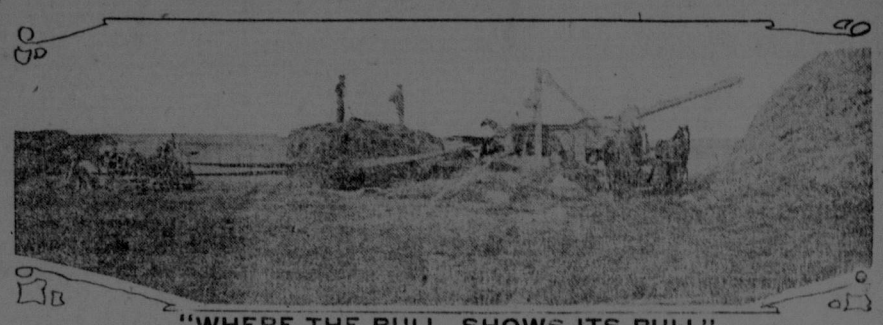
Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1 88⅝
„ No. 2 „	1.85⅞
„ No. 3 „	1.79⅞
„ No. 4 „	1.68⅞
Hafer No. 2 weiß	.63¼
„ No. 3 weiß	.61¾
„ Futter	.60
Gerste No. 3	1 06
„ No. 4	1.00
„ Futter	.87
Flachs No. 1	2 64
„ No. 2	2.60½
Kartoffeln	1 40
Mehl	4 85
Butter, Creamery	.43
„ Dairy	.27
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.09¾
Kühe, fette	08
Kühe, halbfette	.05½
Schafe	.09
Schweine, 125–250 Pfd.	.14
Kälber	.09¾

E. Hoffmans Laden
Münster
„Die geschäftige Ecke"
gerade gegenüber der Bahnstation.
Gerade angekommen ein großes Sortiment von Schuhen für Männer, Frauen und Kinder.
Eine große Auswahl in Overalls (Peabodys Leadleys u. Conqueror)
Frische Groceries, Dry Goods, Hardware, Crockeries, Gasoline, Castor-Maschinenöl 2c. an Hand.
Gute Bedienung wird garantiert.
E. Hoffmans Laden
Gegenüber dem Depot, Münster.

Machen Sie Ihr Bier selbst mit Hopfen u. Malz Bier Extrakt
Kein Bier-Ersatz sondern echtes gutes Bier. Viel billiger als irgend ein anderes fertiges Bier. Schreiben Sie wegen Näherem in deutscher Sprache an:
Hop-Malt Co., Dept. 25, Beansville, Ont, Niagara District. Agenten gesucht!

Wenn Sie nach Humboldt kommen
gehen Sie zur Candy Kitchen für hausgemachte Candies, erstklassige Schokoladen, Geschmackvolle Cartons, jeder einzelne garantiert, Eiscream der nur Cream enthält, Soda-Fountain, Durstlöscher, alle Arten Soft Drinks, Temperenz-Biere, auf Eis gelagerte Stouts und Ciders. Die besten Obstsorten.
Candy Kitchen
Livingstone Street Gegenüber Bruser's Humboldt, Sask.



"WHERE THE BULL SHOWS ITS PULL"

Wenn es zuverlässige Kraft zu niedrigen Kosten ist, was Sie wünschen — dann kaufen Sie einen

Big Bull Traktor

Er ist der kräftigste, solideste, zuverlässigste und dauerhafteste Leicht-Traktor auf dem Markte.

Hier ist ein ehrliches Beispiel was der Big Bull seinem Eigentümer leistet:

St. Claude, Man., den 18. Dez. 1916.

An die Bull Traktor Compagnie, Ltd., Winnipeg.

Werte Herren!

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mit diesem Brief eine Photographie des Big Bull senden zu können, welchen ich letztes Frühjahr von Ihnen kaufte.

Das Bild zeigt den Bull beim Ziehen eines three bottom 14" Oliver Gang Plow in einer Tiefe von 6" oder 7" in leichtem sandigem Boden. Die Maschine leitete den Pflug vorzüglich. Diesen Herbst pflügten wir ungefähr 25 Acres, nachdem wir unsere Drescharbeiten beendigt hatten.

Wir benutzten einen 20" Cylinder neuen Racine Separator komplett mit Ruth Feeder, high elevator und blower, und die Maschine hatte Kraft genug das Werk zu ziehen.

Wir hatten niemals Schwierigkeiten die Maschine in Gang zu bringen, und wir denken es ist wirklich die beste Maschine die man für dieses Geld haben kann.

Mit den besten Wünschen für weitere Erfolge in der Zukunft verbleibe ich Ihr ergebenster

Box No. 52, St. Claude, Man. (folgt Unterschrift) Maurice Picton.

Wenden Sie sich an uns wegen eines Zirkulars mit Beschreibung und vollen Einzelheiten über den Big Bull. Beachtet seine spezellen Eigenschaften: Selbstlenkbar, das Bull-Rad in der Furche, das Untergrundlockern, levelling device u.w. Für den Big Bull wird voll garantiert unter einer „Volle Zufriedenstellung oder Geld zurück" Garantie. Er brennt sowohl Gasoline wie Kerosene.

Beachten Sie unsere Spezial-Offerte für ein paar übrige 1916 Modelle!

Werden geräumt zu den alten Preisen, um Raum zu schaffen für den diesjährigen Vorrat. Eine Ersparnis von mindestens $225.00. Es sind jetzt nur noch ein paar übrig zu:

$745.00 f. o. b. Winnipeg **gegen Barzahlung.**
$850.00 f. o. b. Winnipeg **auf Ratenzahlung.**

Schreiben Sie an uns noch heute wegen vollständiger Auskunft über alle Einzelheiten.

BULL TRACTOR COMPANY OF CANADA, LTD., Dept. B., WINNIPEG, Man.

Keep up the Food Supply and Help Make Victory Sure

"I AM assured that my people will respond to every call necessary to the success of our cause—with the same indomitable ardour and devotion that have filled me with pride and gratitude since the war began."

HIS MAJESTY KING GEORGE

OUR soldiers must be fed; the people at home must be fed. And—in spite of Germany's murderous campaign to cut off the Allies' Food supply, by sinking every ship on the High Seas—an ample and unfailing flow of food to England and France must be maintained.

This is National Service—
Not to the Farmer only—
But to YOU—to everybody—
This appeal is directed

WE must unite as a Nation to SERVE—to SAVE and to PRODUCE. Men, women and children: the young, the middle aged and the old—all can help in the Nation's Army of Production.

EVERY pound of FOOD raised, helps reduce the cost of living and adds to the Food Supply for Overseas.

For information on any subject relating to the Farm and Garden, write:
INFORMATION BUREAU
Department of Agriculture
OTTAWA

PLANT a garden—small or large. Utilize your own back yard. Cultivate the vacant lots. Make them all yield food.

WOMEN of towns can find no better or more important outlet for their energies than in cultivating a vegetable garden.

Be patriotic in act as well as in thought.

Use every means available—Overlook nothing.

Dominion Department of Agriculture
OTTAWA, CANADA.
HON. MARTIN BURRELL, Minister.

An St. Benedikt.

Naht mir der Tod mit raschem Schritte,
Und bang zu Dir mein Auge blickt:
O, dann erhöre meine Bitte
Und schirme mich, St. Benedikt!
Ja, Vater, eile mir zur Seite,
Im ernsten, schreckenvollen Streite!

Drängt mich der Feind, voll Tücke lauernd,
Scheint trübe nur der Hoffnungsstrahl,
Wenn schwer die Seele ringt, und trauernd
Versinkt in tiefste Todesqual:
Dann, Vater, stehe mir zur Seite
Und stärke mich im bittern Streite!

Und wenn die letzten Fähren fließen
Und schnelle faßt der Tod mich an:
Hilf, Vater, mir mit Gott beschließen
Des Lebens dornenreiche Bahn;
In Deiner Hut, an Deiner Seite
Krönt mich der Sieg im letzten Streite!

Du sollst an verbotenen Tagen kein Fleisch essen!

„Ja, wenn er nur wenigstens nicht auch noch so arg bigottisch wäre", meinte der dicke, aufgeblasene Sternenwirt zu seinen Stammgästen, die ihm in niedriger Denkungsart nicht nachstanden, „ja, dann könnte man schließlich Mitleid mit ihm haben und etwas für ihn tun, aber so — nein. Läuft der hungrige Kerl jeden Tag, seit er kein Geschäft mehr hat, in die Kirche, rutscht vor den Heiligenbildern, die der Pfarrer hat hineinmalen lassen, herum und fleht mit aufgehobenen Händen um Errettung aus seiner Not; ich aber will ihm seine Muckerei schon noch vertreiben, heut bring ich ihn zu Fall, und zwar so . . . ." Der Sternenwirt setzte sich zu seinen Gästen und teilte seinen Plan mit, worüber diese in ein rohes Gelächter ausbrachen. In diesem Augenblick betrat der also Verspottete die rauchgeschwärzte Wirtsstube. Es war ein bleich aussehender, hochgewachsener junger Mann, der trotz seines fadenscheinigen, doch peinlichst sauber gehaltenen Anzuges sofort den Eindruck machte, daß er einst bessere Tage gesehen und gute Bildung genossen haben mußte, und nur durch bitterste Not gezwungen war, in solchen Kreisen zu verkehren.

Dem war auch so. Kurt Hagen war der älteste von sieben Kindern eines kleinen Beamten und wurde zum Kaufmannsstande bestimmt. Schon hatte der begabte junge Mann über ein Jahr von seiner Lehrzeit absolvirt, als das Unglück Schlag auf Schlag unaufhaltsam über die Familie hereinbrach. Erst starb der Vater und ließ die große Familie in bedrängtesten Verhältnissen zurück, dann überkam schwere Krankheit die gebeugte Mutter und dann die Kinder, eins nach dem andern, ja, und dann, dann war es halt so weit gekommen, daß sich aller Augen auf den Aeltesten, den Kurt, richteten, der war soweit herangewachsen und am ehesten imstande, etwas zu verdienen. Er mußte aus der Lehre heraus und erhielt bei einem Spediteur eine Stelle mit sofortigem, wenn auch geringem Verdienste. Der bittersten Not ward dadurch einigermaßen gesteuert. Kurt arbeitete tüchtig darauf los und half seiner Mutter getreulich, die jüngeren Geschwister zu nähren und zu kleiden. So ging manch Jahr dahin, dann kamen schlechte Zeiten. Arbeitskürzung, Kürzungen am Verdienst, dann, weil entbehrlich, Kündigung. Dies bittere Loos traf Kurt. Besser gestellte Verwandte nahmen sich der Familie an, aber der Kurt, hieß es, der kann schaffen, soll nur hinaus in die Welt, sein Brod zu verdienen, und nicht daheim zur Last fallen. Kurt ging auch, ging mit schwerem Herzen, und so sehen wir ihn heute in der großen Stadt auf der Suche nach Arbeit die Straßen durchirrend. Zu schwerer Arbeit zu ungeübt, und stellenlose Schreiber, ja, der Sternenwirt hatte darin ganz recht, wenn er sagte: stellenlose Schreiber laufen mehr in der Welt, als rote Hunde!

Kurt nahm vom brutalen Gelächter, das ihm bei seinem Eintritt in die Gaststube entgegentönte, nicht die geringste Notiz, grüßte anständig und bescheiden.

„Ist nichts für mich eingelaufen, Herr Wirt?" fragte er diesen, und die Antwort lautete wie gewöhnlich: „Nein, ist nichts da, kommt auch nichts!"

Heute aber glaubte der Sternenwirt seinen Gästen zuliebe noch extra etwas zufügen zu müssen und sagte grinsend zu Kurt: „Da müssen Sie schon noch viele G'sätzle herunterplappern, bis lieb Heiland ein gnädig Auge auf Sie wirft!"

Kurt wurde dunkelrot im Gesicht vor Entrüstung, doch bezwang er sich, seinem Logiswirt eine heftige Antwort zu geben, und er sagte ruhig, aber bestimmt: „Daß Sie auch immer spotten müssen, Herr Sternenwirt! Was haben Sie denn davon? Mir tut's weh, und Ihnen kann's doch auch gewiß nicht wohltun; ist's denn nicht genug, wenn ich Arbeit und Verdienst verloren hab', muß ich denn meinen Glauben, den einzigen Halt in dieser trostlosen Zeit, auch noch verlieren?"

Mit diesen Worten schritt Kurt hinaus, ohne sich um die spöttischen Mienen der Anwesenden zu kümmern.

Dann wiederholte sich dasselbe, wie seit vielen Tagen. Straßen auf und ab, an allen nur erdenkbaren Orten nach geeigneter Arbeit fragend, überall mit Bedauern abgewiesen, dann hungrig und müde wieder heim zum Sternenwirt, der ihm nach Verpfändung all seiner Habseligkeiten für kleinere Dienstleistungen wenigstens dann und wann zu essen gab, und ihm eine elende Kammer mit armseligem Bett darin überließ. So mußte er auch notgedrungen am heutigen Tage wieder zurück zu seinem Wirte, trotzdem ihn dieser mit Spott und Hohn überhäufte, weil er fest an seinem Glauben hing, trotz des schier unerträglichen Elends.

Warum wollte denn ihn der glaubenslose Wirt auch von seinem Glauben abbringen? fragte Kurt sich immer und immer wieder. Der junge Mann wußte eben nicht, daß es solch gesunkenem und dem Bösen verfallenen Menschen eine wahrhaft satanische Freude bereitet, wenn es ihnen gelingt, andere zu ihres gleichen zu machen.

Der Wirt brachte Kurt das Essen und absichtlich gab er, weil es heute gerade Freitag war, eine Portion Fleisch dazu.

Schon wollte Kurt es unwillig zurückweisen, aber da trat die Versuchung hart an ihn heran. — Ach, iß doch, das ist keine Sünde, du bist hungrig und dein geschwächter Magen bedarf stärkender Speise, so flüsterte ihm eine böse innere Stimme zu; so iß doch nur ein wenig, du wirst sehen, wie gut es schmeckt und wie wohl es dir bekommt!

Aber eine gute Stimme rief dazwischen: Nein, tue es nicht, es ist gegen das Gebot deiner hl. Kirche, sei standhaft, Gott wird dir's lohnen. — Langsam aß Kurt seine Suppe aus, recht langsam, und das Fleisch, ach, wie er sich darnach sehnt; der Hunger, der Hunger! es wäre halt doch recht gut; schon greift die Hand begehrlich nach der verbotenen Speise — — soll er unterliegen — — nein — und um sich blickt der Gequälte, ob ihn niemand beobachte, dann verschwand das verführerische Fleisch hastig in der Rocktasche. Morgen schmeckt's auch noch gut!

Der Wirt hatte ihn hinterm Schanktisch hervor beobachtet und brach in ein unbändiges Gelächter aus, in welchem er durch das plötzliche Erscheinen eines Briefträgers unterbrochen wurde. „Kurt Hagen", las der Bote, einen Brief hochhaltend, „abzugeben hier!" „Ich, ich bin's, mir gehört er", rief Kurt überrascht aus, und eilt, das Schreiben in Empfang zu nehmen. Der Umschlag trug den Firmenaufdruck eines bekannten größeren Geschäftes, bei dem vor kurzer Zeit eine Stelle in der Zeitung zur Bewerbung ausgeschrieben war. Kurt hatte sich beworben und nun erhielt er die kurze Aufforderung zu persönlicher Vorstellung. Kurt beeilte sich, dieser Aufforderung ungesäumt nachzukommen; an das Fleisch in seiner Tasche und an den Fettfleck, den dasselbe auf der Außenseite der Tasche gebildet hat, denkt er nicht mehr.

Hochklopfenden Herzens steht er bald darauf vor dem Herrn Direktor des großen Geschäftes und beantwortet die Fragen dieses streng dreinblickenden Herrn.

„Ja", meinte dieser schließlich, „ich wollte gern einen Versuch mit Ihnen machen, doch — dabei zeigte er auf den großen Fettflecken, — ich halte hauptsächlich auch auf Sauberkeit, und da machen Sie leider nicht den gewünschten Eindruck auf mich."

Kurt war fassungslos. Mechanisch fährt die Hand nach der Tasche — ach, das Fleisch — — Tränen treten ihm in die Augen, und schon wollte er sich mit dem erhaltenen ablehnenden Bescheid zurückziehen, als der Direktor sich nochmals mit der Frage: „Was haben Sie denn eigentlich da eingesteckt?" an ihn wendete.

Kurt erzählte, anfangs zaghaft und verwirrt, dann aber, als er die Augen des vor ihm sitzenden Geschäftsherrn mit wohlwollendem Ausdruck auf sich ruhen fühlte, mit freier und offener Stimme die Ursache dieses Fleckens. Mit keinem Wort unterbrach der Herr Direktor seine Erzählung, dann aber, als Kurt geendet hatte, stand er auf, reichte Kurt die Hand und sprach bewegt: „Sie sind ein wackerer junger Mann, Sie sollen die Stelle haben, morgen können Sie eintreten."

Kurt Hagen wußte nicht mehr, wie er aus dem Zimmer hinausgekommen, vor überströmender Freude. dann eilte er in die Kirche, um seinem Gott von ganzem Herzen zu danken.

Und erst die Freude daheim bei der armen Mutter, als die glückbringende Botschaft eintraf!

* * *

Viele Jahre sind vergangen. Kurt Hagen ist zu einem der ersten Beamten in dem großen Geschäft vorgerückt. Daheim in seiner schönen Wohnung hängt unter Glas und Rahmen ein abgetragener Rock mit einem großen Fettfleck, zu dem seine Angehörigen voll Ehrfurcht aufblicken, und allen Besuchern, die in dem gastfreundlichem Hause Einkehr halten, zeigt der Hausherr das in Ehren gehaltene Familienerbstück und gern erzählt er dessen Geschichte, versäumt aber dabei nie auf die Worte hinzuweisen, die über dem Kästchen gemahlt sind, und die lauten: „Du sollst an verbotenen Tagen kein Fleisch essen!"

Katholisches Kirchenjahrbuch.

Das offizielle katholische „Directory" für das Jahr 1917, herausgegeben von P. J. Kenedy und Söhne, 44 Barcly Str., New York und redigiert von Herrn Joseph H. Meier, ist erschienen. Dasselbe macht auf die Tatsache aufmerksam, daß 100 Jahre verflossen sind, seit der Ausgabe des ersten Jahrbuches, welches unter dem Namen „The Liaty's Directory to the Church Service" 1817 in New York herausgegeben wurde. Eine kurze Geschichte seit 1817 ist in der Centenarausgabe enthalten. In den Ver. Staaten befinden sich laut Jahrbuch 17,022,879 Katholiken, nicht einbegriffen die Philippinen. 64 Erzdiözesen und Diözesen haben eine Zunahme, 4 eine Abnahme, 33 Erzdiözesen keine Veränderung zu verzeichnen. Im Ganzen hat sich die Zahl der Katholiken im letzten Jahr um 458,770 vermehrt. Es muß hier bemerkt werden, daß die großen Erzdiözesen wie New York, Chicago und Boston nicht jedes Jahr einen Census aufnehmen. Herr Meier glaubt, daß mäßig geschätzt die katholische Population der Ver. Staaten 19,000,000 erreicht. Die Philippinen zählen 7,342,262 Katholiken; mit den Katholiken von Alaska, der Kanal-Zone, Guam, unseren Besitzungen in Samoa, den Hawaiischen Inseln und Porto Rico beläuft sich die Zahl auf 8,413,357. So befinden sich 25,436,136 Katholiken unter der Ver. Staaten Flagge. — 14 Erzbistümer, 96 Bistümer mit 19,983 Priestern zählen die Ver. Staaten. Von Geistlichen sind 14,602 Weltpriester und 5381 Ordenspriester; eine Zunahme von 411 im Jahre. Die Erzdiözesen und Diözesen umschließen 15,520 Pfarreien von denen 10,190 mit residierenden Pfarrern; 5330 sind Missionen. In den 162 Seminarien studieren 6,898 Theologie. Für Knaben bestehen 216 Kollegs, für Mädchen 676 Akademien, katholische Waisenhäuser zählt Amerika 293 und 106 Heime für alte Leute, ferner 5,687 Pfarrschulen mit einer Schülerzahl von 1,537,644. Hier folgen die zwanzig Staaten, die über 100,000 Katholiken zählen:

1.	New York	2,962,971
2.	Pennsylvania	1,865,000
3.	Illinois	1,482,587
4.	Massachusetts	1,406,913
5.	Ohio	832,894
6.	New Jersy	712,000
7.	Michigan	631,000
8.	Wisconsin	586,857
9.	Louisiana	549,700
10.	Missouri	531,000
11.	California	524,233
12.	Connecticut	508,498
13.	Minnesota	478,335
14.	Texas	411,700
15.	Maryland (incl. Dist. of Columbia)	278,000
16.	Rhode Island	275,000
17.	Iowa	263,431
18.	Indiana	255,255
19.	Kentucky	181,686
20.	New Mexico	150,573
21.	New Hampshire	134,409
22.	Maine	133,627
23.	Kansas	131,128
24.	Nebraska	155,438
25.	Colorado	110,987
26.	North Dakota	104,371
27.	Montana	101,200

Kardinal O'Connell mahnt Katholiken vor ernstlicher Gefahr.

Kardinal O'Connell von Boston hat schwere religiöse Schädlinge in höheren Lehranstalten aufgedeckt, Verhältnisse, die katholischen Eltern die Augen öffnen sollten, um zu wissen, welchen Lehranstalten sie ihre Kinder anzuvertrauen haben. Der Kirchenfürst sagt unter anderm:

„Gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die neueste und erschreckendste Entdeckung zu lenken, welche vielleicht der Schlüssel zur Lösung anderer folgenschwerer Tatsachen ist. Dr. James Henry Leuba, Professor der Psychologie zu Bryn Mawr, hat kürzlich sehr interessante Resultate über seine Untersuchungen und Forschungen, die er unter Professoren u. Studenten unserer amerikanischen Kollegien u. Hochschulen angestellt hat, veröffentlicht. Er findet, daß über 50% der Professoren in den amerikanischen Kollegien Atheisten oder Gottesleugner sind. Tatsächlich glauben nur 27% der vorzüglichsten an einen Gott. Ferner zeigt seine Untersuchung, daß nur 35% der eminenten Professoren an die Unsterblichkeit der Seele glauben.

Ist es möglich, daß die Väter und Mütter dieses Landes mit diesen Tatsachen vertraut sind? Ist es möglich, daß die Nation sich bald brüsten kann, das größte ungläubige Land der Welt zu sein? Seit Jahren hat die kathol. Kirche Amerika gewarnt vor diesem wachsenden Uebel gegen die Jugenderziehung. Seit Jahren haben unsere Leute unter großen Opfern diese Gefahr von ihren eigenen Kindern abgewandt.

Die Enthüllung dieser Tatsachen braucht kaum eine Erläuterung. Gibt es nicht viele bemittelte Katholiken, die unter Vorgabe von zeitlichen Interessen (die meistens nur in der Einbildung existieren oder ein Produkt des Stolzes sind) ihre Kinder dem Unglauben überliefern? Unsere katholischen Kollegien stehen hinter keinen ähnlichen Lehranstalten zurück. Warum sollen also katholische Jünglinge und Jungfrauen in Treibhäuser des Unglaubens verpflanzt werden? Wenn die zukünftigen Generationen der gebildeten Klassen christlich sein sollen, dann müssen auch die bemittelten Katholiken Opfer bringen für die höhere Ausbildung ihrer Kinder, ebenso wie die minderbegünstigten Katholiken durch die Aufrechterhaltung der Pfarrschulen für die christliche Erziehung ihrer Kinder Sorge tragen. Hohe Gelehrsamkeit, hohe Ehrenstellen u. Titel, eine gespickte Börse und dergleichen haben bei unserem Herrgott einmal keinen Wert, wenn sie nicht seinem Wunsch und Willen gemäß angewendet werden. Diese Weisheit, welche eine ewige Glückseligkeit sichert, kann von keinem Gottesleugner gelehrt werden."

Dunkle Mächte

sind unausgesetzt am Werke, Bresche in das Bollwerk religiöser und persönlicher Freiheit zu legen. Religions-Fanatiker und Staats-Omni-

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks", sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrteilen, Cockshutt u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in
Pitzels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pitzels Fleischladen
Livingstone Str. – Humboldt – Phone 52

THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes and geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Dead Moose Lake - Store
Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Sprecht vor bei
Steinke Bros.
Watson, Sask.
wegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie
J. I. Case und Sawyer & Massey Dreschmaschinen
Gray & Campbell Fuhrwerke
Massey-Harris und De Laval Cream Separators
Feuer- und Hagel-Versicherung
Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Carl Schulz
Bäckerei
Main Street Humboldt.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.
Candy. Früchte aller Art.
Roggen- und Weißbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.
Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn.

Abonniert auf den
St. Peters Boten.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.,
wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.
Office: Humboldt Mart & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. MacIntosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar 2c.
Office:
nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cockshutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Blitzableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - - Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.
Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Yoerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Screen-Türen u. -Fenster um die Fliegen draußen zu halten.
Agent für die
Iowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

potenz-Fanatiker reichen sich dabei verständnisinnig die Hände. Letztes Spätjahr hat bekanntlich in New York ein Häuflein unberufener Philanthropen unter Anführung des Mayor Mitchel den Versuch gemacht, die segensreiche Tätigkeit der religiösen Jugendbewahranstalten der Metropole zu unterbinden durch Entziehung der Zuflüsse aus der Stadtkasse für den Unterhalt der ihrer Sorge anvertrauten verlassenen Kinder und Unterbringung der letzteren in Privatfamilien. Was damals in New York, wenigstens vorläufig mißlungen, ist soeben in Chicago durch eine Entscheidung des Kreisgerichts von Cook-County bewerkstelligt worden. Dort geschah es unter dem Vorwande, das die Verwendung öffentlicher Gelder für die Unterstützung unter kirchlicher Leitung stehender Wohltätigkeitsanstalten im Widerspruch mit Gesetz und Verfassung stehe und die Sorge für die Hilflosen Sache des Staates sei. Diese Tendenz, die Jugend, Leib und Seele, dem Staate auszuliefern, greift mehr und mehr um sich; mit den armen Hilflosen wird der Anfang gemacht, die andern kommen später an die Reihe. Daß jenen Kindern in unsern Anstalten, außer der leiblichen Pflege auch die für das Leben so notwendige religiöse Erziehung in der Religion ihrer Eltern zuteil wird, und daß diese Anstalten nach dem allgemeinen Urteile bei geringern Kosten besser geleitet werden, fällt bei den Fanatikern nicht ins Gewicht. Sie haben sich ein Ziel gesteckt, auf welches sie unentwegt zutreiben, auf krummen und geraden Wegen.

Schreckliches Erlebnis eines Seelsorgers.

Ich war zur seelsorglichen Aushilfe in einer Pfarrei. Am Weihnachtsmorgen sollte ich die Christmette halten. Vorher sollte ich die hl. Kommunion austeilen. In aller Weihnachtsstimmung trat ich an den Altar, die Orgel setzte ein mit allen Melodien, die Weihnachtszauberstimmung in sich bargen. Dann wurde es wieder still. Die Gläubigen traten an die Kommunionbank, ich hatte das Meßbuch aufgeschlagen und begab mich in die Mitte des Altares, um die hl. Kommunion auszuteilen. Wie ich den Tabernakel öffnen will, ist kein Schlüssel zu sehen. Er wird unter das Altartuch geraten sein. Ich taste dieses ab. Ich spüre nichts. Ich sehe hinter der Kanontafel nach. Nichts zu finden. Ich suche hinter den Leuchtern. Kein Schlüssel. Vielleicht ist er hinter eine der vielen Blumenvasen geraten. Ich hebe die zunächststehenden auf. Kein Schlüssel.

Es fängt an, peinlich zu werden. Die Leute an der Kommunionbank warten schon. Ich schaue vor mir die Umgebung des Altares nach. Kein Blinken des Schlüssels will sich zeigen. Was machen? Der Schlüssel war sonst immer regelmäßig da. Wo mag er sein? Sollte ihn der Herr Pfarrer vergessen haben? Sollte er gestohlen worden sein? Wer kann's wissen.

Ich stehe einen Augenblick da, besinne mich, was zu machen. Schon höre ich die Leute in der Kirche sich räuspern. Ich schaue mich nach den Meßdienern um. Die sehen gerade so ratlos drein wie ich. Ich winke einem. Er kommt herauf zu mir. „Sieh einmal hinter der Statue des hl. Johannes nach." Manchmal liegt der Schlüssel dort. Mit Gepolter steigt der Bub die Stufen hinab und sucht in etwas täppischer Weise das Untergestell sowie die Füße des Täufers ab. Aller Meßdiener Augen folgen und sehen mit Spannung dem Resultat seines Suchens entgegen. Ratlos, da er nichts findet, steht er da, halb den Leuten, halb mir zugekehrt und schüttelt seinen Wollkopf.

Mir wird's schon brühwarm und ich merke, wie mir die Unruhe und Nervosität am Körper heraufkriecht. Doch ich muß den Schlüssel haben. Aber wie ihn bekommen? Tausend Gedanken wirbeln mir durch den Kopf. Die Leute warten schon so lange. Was mögen sie denken? Doch alles kann nichts helfen. Ich muß den Schlüssel haben. Je länger ich warte desto schlimmer wird's. Den Schlüssel, den Schlüssel! ruft's, nein, schreit's in mir. Schaff' den Schlüssel herbei!

Ich merke, wie unruhig es in der Kirche wird. Kein Wunder. Die Leute knien schon fünf Minuten an der Kommunionbank, andere in Menge auf den Steinplatten. Die Andacht muß schon längst verflogen sein. Sie alle denken nur: „Wenn er doch bald den Schlüssel fände." Und ich weiß, daß sie das denken. Weiß auch, daß sie noch mehr denken. Aber ich darf nicht daran denken, muß allein an den Schlüssel denken.

Da ruft ein kleines Mädchen, ganz der Heiligkeit des Ortes vergessend, einzig nur noch mit dem Gedanken an den Schlüssel beschäftigt, mir von der Kommunionbank zu: „Father, sehen Sie auf der linken Seite nach." Natürlich macht das die unheilvolle Spannung nur noch stärker, aller Augen in der Kirche richten sich jetzt auf mich an der linken Seite. Ich suche noch einmal, halb an eine Stimme vom Himmel glaubend, die mir in dieser Not zu Hilfe kommen will. Vergeblich, kein Schlüssel auf der linken Seite.

Ich bin am Ende mit meiner Weisheit und bald auch mit meiner Ruhe. Eine solche Situation! Und das am Weihnachtsmorgen! Aber was kann ich dafür, tröste ich mich selbst. Meine Schuld ist's nicht. Aber keiner von den Anwesenden denkt daran. In ihren Augen bin ich der Schuldige, der Nachlässige. Solch eine Schande! Das zehrt rasend an meiner noch mühsam erhaltenen Fassung. Ja, was machen! Ich bin buchstäblich daran, mir den Kopf auseinanderzubrechen, um ein Mittel zu finden, den Schlüssel herbeizuschaffen.

Da schaue ich zur Seite. Was sehe ich? Meinen Ministranten ist die Geduld ausgegangen. Sie haben sich zurückgezogen, haben sich im Chore auf die Stühle gesetzt und sehen nun mit der Gefühllosigkeit des Fatalisten mir zu und warten halt, bis ich den Schlüssel finde. Ich verspüre kein Fegefeuer mehr, ich wähne mich schon in einer Höllenqual. Da, ein Schlurfen, ich weiß schon, was geschieht, die Gemeinde hat sich in ihr Schicksal ergeben, d. h. hat mich aufgegeben und hat sich, dem Beispiele der Meßdiener folgend, gesetzt. Und die, die an der Kommunionbank und davor auf den Steinplatten sich die Knie wund gekniet haben, sind ebenfalls, alle Hoffnung aufgebend, in die Bänke zurückgekehrt.

Ich möchte versinken vor Scham und Schande vor den Leuten. Und vergehen möchte ich vor Gram, daß ich solches Aergernis veranlaßte. Aber was konnte ich denn dafür? Ein Gedanke tröstet mich noch: Es ist gut, daß mein Vater nicht hier ist. Er würde sterben vor Scham. Bei meinem ersten Hochamt in der Heimat hat er keine geringe Angst ausgestanden, bis ich das Gloria gesungen hatte. Ich war als Junge immer ein schlechter Sänger gewesen. Deshalb hatte er solche Angst, es könnte auch bei meiner Primiz schief gehen, es könnten alle Leute stumm dasitzen müssen und mit Fingern auf mich deuten und auf ihn. Damals hat's gut gegangen. Aber jetzt. Gut, daß er nicht da ist.

Noch immer stehe ich da, weiß garnicht, wie lange ich schon dagestanden, da mir das Blut und das Gehirn zu erstarren scheinen. Ich kann nicht mehr denken. Ins Pfarrhaus kann ich auch niemand senden. Der alte Herr Pfarrer, der bis spät in die Nacht Beichte gehört, schläft noch. Und sonst ist niemand drüben. Sollte ich den Altar verlassen und selbst hinübergehen? Ja, was machen.

Da bringt mir ein Meßdiener den Schlüssel. Wo er ihn gefunden hat, weiß ich nicht. Was liegt mir auch dran. Nun ist alles vorbei, ich kann den Tabernakel öffnen, und die Leute werden über ihrer Andacht bald diese Marterzeit vergessen haben. Die Weihnachtslieder werden die schlimmen Gedanken und Stimmungen verwehen machen wie ein Frühlingswind die Morgennebel.

Die Leute erhêben sich von ihren Sitzen, sie kommen wieder zur Kommunionbank, ich schließe den Tabernakel auf. Doch, was ist das? Ich sehe zu, sehe schärfer in den Tabernakel, ich sehe nichts. Ich sehe nochmals, ich greife hinein, taste alles ab, kein Ziborium. Ich kann keine hl. Kommunion austeilen, es scheint, man hat vergessen, beizeilen zu konsekrieren, jetzt ist alles leer. Jetzt, am Weihnachtstage, muß ich hunderte in ihrem heiligsten Verlangen unbefriedigt fortsenden. Diese Enttäuschung, diese Riesenscham.

Die Leute merken schon, was fehlt. Ich höre Gemurmel des Unwillens. All die Seelenqualen der vorhergehenden Marterzeit stürzen wie Lawinen über mich, wie ein Meer von Scham und Schande schlägt's über mir zusammen, wie mit tausend Pfeilen fühle ich mich durchbohrt von den stechenden Blicken der so schrecklich enttäuschten Gläubigen, ich fühle, wie es auf mich eindringt, dieses Gefühl des riesigen Aergernisses. Ich glaube an meinem Körper den Schmerz von tausend Nadeln zu spüren, als ob sich ebenso viele Zungen in solche verwandelt hätten und nun auf mich eindringen, mich durchbohren wollten als einen grausamen Verderber aller heiligen Weihnachtsfreude, als einen Schänder des Heiligtums; die Angst schnürt mir die Kehle zu, der Schweiß bricht aus allen Poren, ich merke, ich werde ohnmächtig und beginne umzusinken. Da ergreife ich etwas, um mich im Fallen zu stützen.

Es ist meine Bettlade, ich hatte — geträumt.

Eine „empfehlenswerte" Gesetzesvorlage.

Da unsere Herren Legislatoren jedes Jahr zusammentreten um neue Gesetze zu schmieden und um an den alten herumzuflicken und herumzuschustern, weil sie sie das erstemal nicht gut genug fertig gebracht haben, so möchten wir ihnen als Sanitätsvorlage in Bezug auf die Milchwirtschaft folgende Bill, die ein Wechselblatt vorschlägt, für die nächste Legislatursitzung untertänigst unterbreiten:

„In unserem Bestreben, den Farmern das Leben sauer zu machen, ihnen die Landwirtschaft zu verekeln und das Narrenseil umzuhängen, machen wir (weil wir nichts anderes zu tun haben) die folgenden Vorschriften:

Da die meisten Laternen stinken und die Kühe empfindlich sind, so muß der Stall elektrisch beleuchtet werden.

Vor dem Eintritt in den Stall ist höflichst zu klingeln, damit die Kühe nicht in Aufregung geraten.

Wer den Kuhstall betritt, es sei denn ein Sanitätsbeamter, hat anstandshalber den Hut abzunehmen.

Die Kuh ist täglich um die Mittagszeit mittelst „Vacuum Cleaner" zu reinigen, mit Hirschleder abzureiben und mit einer seidenen Decke zu bedecken.

Im Falle, daß die Kuh Hörner hat, sind diese zu polieren; hat sie keine Hörner, so muß ihr eine Haube aufgesetzt werden.

Das Lecken ist unsanitär, steht einer Kuh nicht an und gehört zu den schlechten Manieren. Aus diesem Grunde wird angeordnet, daß der Kuh das Salz regelmäßig in einem sterilisierten Löffel dargereicht wird.

Will sich die Kuh hinlegen, so muß der Farmer oder Stallknecht ihr behilflich sein.

Ehe Heu oder Silage in die Krippe getan wird, muß der Fütterer sich hübsch vor der Kuh verbeugen. Eine anständige Behandlung vermehrt und verbessert die Milch.

Nach dem Fressen muß jeder Kuh das Gebiß gereinigt werden. Eine Lösung von Borsäure, etwas parfümiert, ist zu gebrauchen.

Die Schnauze der Kuh ist peinlich zu reinigen. Hausseife ist verboten. Castilseife obligatorisch.

Die Versuchsstation ist angewiesen, Pantoffeln für Kuhfüße zu erfinden; wenn so erfunden, müssen die Kühe die so erfundenen vom Sanitätsrat approbierten Pantoffeln tragen, damit sich kein Mist zwischen den Klauen ansetzt.

Da der Kuhschwanz einmal hinten und hier nicht leicht eine Schürze anzubringen ist, so ist derselbe mit desinfiziertem Seidenpapier zu umwickeln. Hat täglich dreimal zu geschehen.

Während des Melkens ist den Kühen etwas auf einem Phonographen vorzuspielen. Empfohlen werden nur klassische Stücke zum Preise von $1.25-$3.00 die Schallplatte.

Vor dem Melken muß jeder Melker die Hände in kochendem Wasser abbrühen, mit kaltem Wasser abspülen und mit Puder bestreuen.

Das Melken ist im Sommer auf einem Rasenteppich, im Winter in der besten Stube zu besorgen. Auf die Familie darf keine Rücksicht genommen werden.

Die Kühe sind jeden Monat auf ihren Gesundheitszustand von einem Staatstierarzt im Beisein von wenigstens drei theoretischen Fachleuten auf Kosten der Farmer zu untersuchen.

Die Kuhställe sind alle zwei Wochen von einer Kommission zu besichtigen und können zu irgend einer Zeit kondemniert werden, wenn der betreffende Farmer nicht sogleich zu Kreuze kriecht.

Wenn es im Interesse der Staatskasse, der Aemterjäger, der Kommissäre und der Inspektoren vorteilhaft erscheint, kann das Gesetz verschärft und der Bauer noch weiter geschoren werden."

Eine sonderbare Explosion.

In der Wohnung einer deutschen Familie in Detroit fand vor kurzem eine ganz sonderbare Explosion statt. Die Nachbarn hörten gegen 9 Uhr morgens einen Knall, ähnlich einer Artilleriesalve, und als sie nach der Richtung hineilten, von wo das Gepolter gekommen zu sein schien, begegneten sie dem Hausherrn, der, ein Bild des Jammers und der Verzweiflung, mit gerungenen Händen unaufhörlich schrie: „O, mein Sauerkraut! mein Sauerkraut!" Auf dem Sofa saß die Hausfrau mit vergeistertem Antlitz, von oben bis unten mit Sauerkraut behangen; drei oder vier Kinder sprangen wie von der Tarantel gestochen im Zimmer herum und suchten sich das duftende Sauerkraut vom Kopf, aus den Augen, Mund und Ohren zu wischen. Fast jedes Stück Möbel war mit Sauerkrautguirlanden behangen und an der Decke und den Fenstern, wie an den Wänden klebte das deutsche Nationalgericht. Wie es schien, war ein Faß Sauerkraut im Keller gefroren; um es aufzutauen, hatte es der Hausherr in die Wohnstube neben den Ofen gestellt, und das in Folge der Wärme in dem dicht verschlossenen Behälter entwickelte Gas zersprengte plötzlich Reifen und Dauben und sandte das Sauerkraut nach allen Richtungen.

Schlau!

Der Bauer Töffel ist sehr stolz auf seine Apfelbäume, auf die er sehr viel Zeit verwendet. Wie zu erwarten ist, zeigten die Schulknaben eine besondere Vorliebe für diese Aepfel.

Eines Morgens kam ein Nachbar zu ihm und erzählte, daß es seinem Sohne sehr schecht gehe.

„Ach, was fehlt ihm denn?" fragte der Bauer freundlich.

„Er ist ein Nachtwandler. Es ist schrecklich", war die Antwort. „Und das Schlimmste ist, daß er Aepfel so gerne ißt, und ich fürchte, daß Sie ihn eines Nachts in Ihrem Obstgarten fangen werden. Wecken Sie ihn doch dann ja nicht auf. Das ist gefährlich für ihn."

Bauer Töffel schüttelte nachdenklich den Kopf. „Nun," erwiderte er, „ich weiß nicht, was ich sagen soll. Mein Hund, der in dem Garten Wache zu halten hat, ist auch ein Nachtwandler. Ich bin neugierig, was geschieht, wenn sich die — beiden treffen."

Aber sie trafen sich niemals.

Schwäbische Werbung.

Hans: „Du hoscht heunt en schöana Schurz an!"

Grete: „Jo, 's ischt e schöaner Schurz."

Hans: „Und so schöane Stroifele dran."

Grete: „Jo, 's sind schöane Stroifele."

Hans: „Und ölle so grad 'na."

Grete: „Jo, ölle so grad 'na."

Hans: „Hm, hm!"

Grete: „Hm, hm!"

Hans: „Jo, wia moinscht?"

Grete: „Jo, i moin g'rad' wia du."

Hans: „Dörft i dein' Vater und Muoter froge?"

Grete: „Jo freili, du därfst se schon froge!"

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsbluten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾x20½ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15¾x20½ Zoll groß sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis 50 Cts

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.1

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung, Rundecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten wie auf ein volles Jahr vorausbezahlten portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Goldpressung. Feingoldschnitt. Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis $1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Büchleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einsendung des Extrabetrages von

nur $1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelsschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wattierter Granitolband mit Goldpressung. Rundecken. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾ x 20½ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie und den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask.**

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Paris, 19. März. — Bis morgen oder übermorgen werden zwei ganze französische Departements von den Deutschen geräumt worden sein. Bis jetzt wurden etwa 620 Quadratmeilen (17 Townships) geräumt.

London, 19. März. — Bonar-Law erklärte heute im Haus der Gemeinen, daß er am Donnerstag eine Beglückwunschungsresolution für die russische Duma am Hause einbringen werde.

London. 19. März. — Depeschen aus den südöstlichen Counties melden, daß die Zeppelins gestern früh etwa 25 Meilen landeinwärts drangen, aber keine wichtigen Punkte erreichten. Keine Verluste an Menschenleben wurden nach London berichtet.

Ver. Staaten.

Washington. Wie das Ackerbau-Departement bekannt gab, war der Vorrat von Eiern in Kühlspeichern des Landes am 1. März um 97.2 Prozent kleiner als am 1. Februar und betrug 193,716 Dutzend. Amerikanischer Käse befand sich am 1. März 12,069,756 Pfd. in Kühlspeichern, eine Abnahme während des Monats Februar um 85.3 Prozent und 29.3 Prozent weniger als vor einem Jahr.

— Nach der soeben publizierten am 1. März aufgenommenen Statistik befanden sich an jenem Tage 789,416,000 Bushels Mais auf Farmen gegen 1,116,559,000 Bushels im Vorjahre, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß die letzte Ernte die kleinste seit 1902 war. Der am 1. März auf Farmen befindliche Weizen belief sich auf 101,365,000 Bushels gegen 244,448,000 am 1. März 1916 und der schätzungsweise in Mühlen und Bahnmagazinen am 1. März befindliche Weizen beträgt 89,614,000 Bushels (14 Prozent der 1916er Ernte) gegen 155,027,000 Bushels im Vorjahr. Die Hafer-Vorräte auf Farmen betrugen etwa 393,985,000 Bushels gegen 598,148,000 im Vorjahre und Gerste etwa 32,841,000 Bushels gegen 58,301,000 Bushels im Vorjahre.

— Die Kommission für National-forst-Reservationen erteilte die Ermächtigung zum Ankauf von mehr als 30,000 Acres Land in den südlichen Appalachian u. White Mountains, welche den östlichen National-forsten angeschlossen werden sollen.

— Senator Sherman schlägt vor, daß die Herausgeber der Hetzblätter im Kriegsfall zuerst in die Uniform gesteckt werden sollten. Ein solches Gesetz würde jeden Krieg in der Zukunft unmöglich machen.

— Präsident Wilson hat Zusicherungen von den Eisenbahnbruderschaften erhalten, daß im Falle eines Krieges mit Deutschland gleichzeitig ein Nationalstreik der Eisenbahner ausbreche, die organisierten Eisenbahner gleichwohl im vollsten Maße mit der Bundesregierung zusammenwirken und Zugbemannungen stellen würden, um alle Truppen nebst ihrer Ausstattung und ihrer Vorräte in Bewegung zu setzen. Denn die Eisenbahnleute seien Patrioten.

— Alle Nationalgarden, die sich jetzt an der mexikanischen Grenze befinden, werden, wie das Kriegsamt ankündigte, am 1. April heimgekehrt sein. General Pershing hat das Kriegsamt benachrichtigt, daß die vom verstorbenen Gen. Funston begonnenen diesbezüglichen Pläne vollendet sind und die letzte Abteilung am 28. März die Grenze verlassen wird.

— Der frühere Senator John D. Works von California erließ eine Bekanntmachung in der er sagt, daß die Handlungsweise des Präsidenten mit Riesenschritten der Diktatur entgegenstrebt. „Der Präsident hat ebensowenig ein Recht einen Wechsel in den Regeln des Senats anzuordnen, wie Aenderungen in den Satzungen des Korans vorzunehmen," sagte Works.

— Senator Stone erklärte, daß das Verlangen verschiedener Zeitungen seines Heimatstaates Missouri, den Vorsitz des Komitees für Auswärtige Angelegenheiten niederzulegen, ihn vollständig kalt lasse, und er gar nicht daran denke diesem Wunsche nachzukommen.

New York. Die Einfuhr im Hafen von New York war im Februar dieses Jahres um $5,496,647 geringer als im Februar 1916. Der Gesamtwert der Einfuhr war $97,834,888 gegen $103,804,535 im Februar 1916.

Manchester, N. H. Eine hiesige Schuhfabrik sandte 5000 Paar Schuhe erster Qualität mittelst registrierter Packetpost nach Moskau, Rußland. Das Porto betrug fast $5000 und es wurde behauptet, daß die Schuhe $12 das Stück in Moskau bringen werden.

Chicago, Ill. Die Continental & Commercial Trust and Savings Bank, welche der Republic China bereits $5,000,000 vor etlichen Monaten vorgestreckt hat, erwägt die Ratsamkeit, eine weitere chinesische Anleihe im Betrage von $25,000,000 zu übernehmen.

— C. Percy Miller von hier bestätigte die Gerüchte, daß er über eine Million Bushels Kartoffeln kontrolliere. Dieselben sind, wie er sagt, in den verschiedensten Teilen des Landes aufgestapelt. In Blue Island, einem Vorort Chicagos, hat er 50 Waggonladungen lagern.

Detroit, Mich. Am 9. März nachmittags wurde der Getreidespeicher der Detroit & Michigan Grain Elevator Co. am Detroit Fluß durch Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt $1,000,000; 500,000 Bushels Weizen wurden zerstört.

Lincoln, Nebr. Der vierteljährige Bankausweis der 846 Staatsbanken ergibt, daß die Depositen in obigen Banken seit dem 17. Dez. bis zum 13. Februar dieses Jahres, also in drei Monaten weniger vier Tagen, um $26,064,273 zugenommen haben. Die Gesamtdepositen betrugen am 13. Februar $191,591,802.

El Paso, Tex. Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge hat Francisco Villa die Stadt Durango, Hauptstadt des gleichnamigen Staates, eingenommen und befindet sich jetzt im Anmarsch auf Torreon. Seine Streitmacht soll auf 3000 Mann angewachsen sein, viele davon Mannschaften der Carranza-Garnison, welche sich den Villa-Leuten angeschlossen haben.

San Francisco. Nach einer hier eingelaufenen Nachricht überwintert der Nordpolfahrer Stefansson auf dem Gasolin-Schooner „Polar Bear" im Wales Strait. Er hat den letzten Sommer mit Erforschung des von ihm neuentdeckten Landes nördlich von Prince Patrick Island verbracht und hofft, das Eis werde dieses Frühjahr frühzeitig aufbrechen und es ihm ermöglichen, nach Norden und Osten vorzudringen und nach Bewerkstelligung der nordwestlichen Durchfahrt den St. Lawrence aufwärts nach Montreal zu fahren.

Canonsburg, Pa. Infolge von Explosionen in einer der Gruben der Henderson Coal Co. zu Henderson wurden 25 Bergleute verschüttet. Man ist eifrig daran, die Verunglückten zu retten.

Houlton, Me. Bundesinspektoren nahmen in Aroostook County ein Inventar auf in Betreff der Kartoffel-Vorräte, namentlich mit Rücksicht auf Saatkartoffeln. Für letztere wurden $7 pro Faß geboten, doch lehnten die Farmer solche Angebote ab.

Topeka, Kans. Der Senat der Legislatur von Kansas hat die „Anti-Cigaretten-Bill" des Hauses mit einem Amendement angenommen, welches den Verkauf oder Gebrauch von Cigaretten durch irgend Jemand innerhalb des Staates verbietet.

Gutgerichteter Farmer

aus der St. Peters Kolonie wünscht die Bekanntschaft einer Person im Alter von 40 bis 50 Jahren **zwecks Heirat.** Briefe bitte zu adressieren an die Redaktion dieses Blattes.

Lehrerstelle offen.

Lehrer oder Lehrerin erwünscht für eine Pfarrschule. Applikanten mögen, nach Einsendung ihrer Zeugnisse, Auskunft erhalten durch den St. Peters Bote, Münster, Sask.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen u.

Bessere Farm-Gebäude vermehren Farm-Profit

und bessere Farmgebäude werden erzielt, wenn man sich die Bau-Anweisungen zunutze macht, um welche es sich in dieser Anzeige handelt. Sie werden immer mehr starke, mehr bequeme und arbeit-sparende Gebäude erhalten, und mehr wirklichen Wert für Ihr Geld, wenn Sie einem Dutton-Wall Plan folgen. Der Entwurf ist richtig, weil jeder Plan ausgearbeitet wurde von einem gutbekannten Farm-Ingenieur Expert. Die Kosten wurden so niedrig gehalten, als es die richtige Art der Konstruktion nur zuläßt.

Um Ihnen zu helfen, Ihre Bau-Probleme aufs beste zu lösen, und für Ihr Geld das meiste zu erhalten in kräftiger, sturmsicherer Konstruktion, Dauerhaftigkeit und arbeitssparendem Entwurf, offerieren wir Ihnen freie Exemplare von einigen kleinen Büchern, die ausgearbeitet wurden von den führenden Farm-Ingenieur Experten in den Vereinigten Staaten und Canada. Hier ist eine Liste einiger dieser kleinen Bücher:

Vom Manitoba Agricultural College:

Pläne für Farmgebäude. Gibt mancherlei detaillierte Zeichnungen von Barns, zeigt die Einzelheiten der inneren Konstruktion; Schweineställe, Granaries und dergleichen. Geschrieben von den Professoren Milne und Smith vom Agricultural Ingenieur Department. 66 Seiten.

Barn-Ventilation. Von Professor Smith vom Agricultural Ingenieur Department. Illustriert und vergleicht die Rutherford und King Ventilations-Systeme. 16 Seiten.

Von der Universität von Illinois:

Maschinerie-Hallen. Von dem wohlbekannten Expert, K.J.T.Ekblaw. Behandelt alle Arten von Hallen: einfache, offene, geschlossene und zweistöckige. Enthält eine Tafel, welche den Raum zeigt den alle Farmmaschinen benötigen, und ein Kapitel über die Auswahl des Materials. Voll illustriert, 24 Seiten.

Schweineställe. Ebenfalls von Prof. Ekblaw. Erwähnt alle Notwendigkeiten für eine richtige Konstruktion, als: Wärme, Sonnenlicht und Schatten, Sanität, Ventilation, Lage und Bequemlichkeit. Behandelt beide Arten, die permanenten u. transportablen. Viele Abbildungen. 22 Seiten.

Von der Universität von Wisconsin:

Barns für Wisconsin Dairy-Farmen. Gerade so gut geeignet für Manitoba oder Saskatchewan. Dieses Buch enthält interessante Diagramme wie man sie sonst nirgends findet, und zeigt z. B. warum es besser ist wenn ein Barn von Nord nach Süd steht, und warum lange Auf-und-ab Fenster am besten sind. Es bespricht frischen Wasservorrat, Mistbehandlung, zweckmäßige Stalleinteilung, Weite des Durchganges, Standrichtung der Kühe nach den Innen- oder Außenseiten, Fußboden-Herstellung, Stützen, Dach-Entwurf und Aufbau der Wände. Bespricht besonders ausführlich Stall-Ventilation, denn der verstorbene Professor King, eine weltberühmte Autorität auf diesem Gebiete, war für viele Jahre an dieser Universität tätig. Blau-Zeichnung von irgendeinem Barn der Sie interessiert wird auf Ihren Wunsch nach unserer dortigen Lumberyard geschickt.

Geflügelzucht in Wisconsin. Diese Methoden lassen sich auch anwenden in Manitoba und Saskatchewan. Eines der wertvollsten dieser Büchlein. Geschrieben von den Professoren Halpin und Hayes. Bespricht Klima, Auswahl der Zuchttiere, Eier-Produktion und Fleisch-Produktion, Fütterung und Ausbrüten. 35 Seiten voll wertvoller Auskunft für irgend jemand den Geflügelzucht interessiert.

Farmers Geflügelhaus. Enthält einen Plan, bearbeitet von den Professoren Halpin und Schindler, mit ausführlichen Einzelheiten über Latten-Ventilator, Staubbad, Nest, Brutplatz, Feedhopper, Droppingboards, Slat-Wassergefäß. Dieser Plan ist voll von Vorschlägen, die von großem Vorteil sind für einen jeden, der ein besseres Geflügelhaus haben will um mehr Profit aus der Geflügelzucht zu ziehen.

Büchlein über Holzarten u. ihre Verwendung

B. C. Timber. Eine allgemeine Besprechung der verschiedenen B. C. Holzarten und ihrer Verwendung, illustr. mit vielen Photographien. 40 Seiten.

B. C. Western Larch Zeigt verschiedene Photographien der wunderschönen Effekte die sich mit Lerchenholz erzielen lassen bei der Innen-Ausstattung.

B. C. Douglas Fir. Behandelt Fir hauptsächlich in Hinsicht als Struktur-Bauholz. Gibt die Resultate verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen über die Qualität dieses Holzes, und vergleicht diese Resultate mit jenen von den Untersuchungen über andere Struktur-Bauhölzer.

B. C. Western Soft Pine. Zeigt, für welche Zwecke white Pine das geeignetste Holz ist. Photographien veranschaulichen die Effekte, die sich erreichen lassen durch seine Verwendung bei Panels, Mouldings und Türen.

How to finish B. C. wood. Erwähnt kurz die verschiedenen erreichbaren Effekte. Gibt Anweisungen für die verschiedenen stains und finishes.

B. C. Forst-Dienst Bulletins.

Bearbeitet von der Universität von Saskatchewan.

Farmhäuser. Von Prof. Shaw von der Universität, und Mr. Beale vom B. C. Forst-Dienst. Behandelt die Farm-Anordnung, Lage, Pläne, septic tanks. Außerdem die innere Einrichtung, unter besonderer Berücksichtigung der Küche, um diese arbeitssparend zu gestalten. Mit 6 Plänen. Vollständige Blau-Zeichnungen derselben mit allen Einzelheiten sind auf der Office einzusehen. 70 Seiten, reich illustriert.

Barns für allgemeine Zwecke. Von Prof. Grieg und Shaw. Behandelt kurz Gemischte Farmerei. Bespricht die grundlegenden Barn-Eigenschaften, Ventilation, Krippen u. Standplätze, Milchkannen-Gestelle. 4 Pläne, mit Dachentwurf-Zeichnungen. Alle detaillierten Blauzeichnungen dieser Barns können auf der Office eingesehen werden. Das Buch enthält 54 Seiten und ist reich illustriert.

Beef-Cattle Barns. Von Prof. Grieg und Shaw. Behandelt Fleisch-Produktion in West-Canada, Auswahl der Zuchttiere, Wichtigkeit des Bullen, allgemeine Behandlung und Behausung. Enthält Pläne für vier Barns, mit Dach-entwurf-Zeichnungen. Bespricht Krippen und Standplätze, transportable Getreidetische und Selbstfütterer, sowie Ventilation. Ausführliche Blauzeichnungs-Pläne sind auf der Office einzusehen. 54 Seiten, reich illustriert.

Schweineställe und Rauchhäuser. Von den Professoren Grieg und Shaw. Bespricht Schweinezucht und allgemeine Behandlung, einschließlich der des Eber, der Mutterschweine und der Jungen, sowie deren Behausung. Mit 3 Abbildungen von ständigen und transportablen Schweineställen. Ein besonderer Abschnitt behandelt das Räuchern von Fleisch und zeigt den Plan eines Räucherhauses. Alle ausführlichen Blauzeichnungs-Pläne sind auf der Office zu sehen. 40 Seiten, reich illustriert.

Maschinerie-Hallen und Granaries. Von den Prof. Grieg und Shaw. Bespricht ausführlich geschlossene Maschinerie-Hallen, und rechnet aus, warum sie sich bezahlt machen. Mit 2 Plänen für Hallen. — Ein anderer Abschnitt behandelt ständige und transportable Granaries, und zeigt 3 Pläne von solchen. Alle Blauzeichnungs-Pläne mit vollständigen Einzelheiten sind auf der Office. 40 Seiten, reich illustriert.

Silos und Wurzelpflanzen-Keller. Von Prof. Grieg und Shaw. Bespricht die Lage, Größe und den Bau eines Silo, und die geeignetsten Pflanzen für Silage. Wenn Sie Interesse daran haben, dann ersuchen Sie unseren Manager Ihren Namen nach der Office in Winnipeg zu senden. Wir werden dann gerne die Gelegenheit benützen, Ihnen die neuesten Veröffentlichungen zu senden über geeignete Pflanzen für Silage, nebst einem Katalog für Dutton-Wall Silo. Das Buch bespricht auch Keller für Wurzelpflanzen und enthält den Plan eines frostsicheren Kellers. 40 Seiten, illustr.

Dairy Barns, Eis- und Milchhäuser. Von Prof. Grieg und Shaw. Behandelt Milch-Farmerei, Barn-Pläne mit Dach-Entwurf, Ventilation, Krippen u. Standplätze. Enthält 4 Pläne für Dairy Barns, erläutert die Vorteile von Eis auf der Farm, und zeigt 2 Pläne für Eishäuser, einschließl. Zeichnung für Kannen- und Eimer-Gestell. Wenn Sie sich für diese Gebäude interessieren, ersuchen Sie unseren Manager die Blauzeichnungs-Pläne schicken zu lassen für Ihre Einsichtnahme.

Schafställe. Behandelt Schafzucht, Bildung der Farmherde, Fütterung und Behandlung der trächtigen Tiere. Zeichnungen von 4 Schafställen samt Fütterungseinrichtung, und Einzäunung von Schaf-Farmen. 36 Seiten, reich illustr.

Pferdeställe. Von Prof. Grieg und Shaw. Behandelt Pferdezucht und Behausung. Gibt Pläne von vier Pferdeställen, einschließlich Dach-Aufbau, Ventilation und den Standplätzen der Pferde.

Die ausführlichen Blaudruck-Pläne für irgend eines der in diesen Büchlein gezeigten Gebäude werden nach unserem Holzlager geschickt, wenn Sie dem Manager einfach sagen daß Sie sich dieselben gern einmal ansehen möchten.

Dutton-Wall Plan Buch.

Dies ist ein Buch von 64 Seiten, gedruckt auf hochgradigem Papier, enthaltend Grundrisse der verschiedensten Arten von Farmgebäuden, sowie Photographien die genau zeigen wie diese aussehen, wenn Sie dieselben auf Ihrer Farm errichten. Irgendeiner dieser Pläne kann Ihnen zugeschickt werden innerhalb 8 Stunden nach der Ankunft Ihres diesbezüglichen Ansuchens in Winnipeg.

Spezial-Plan Bedienung.

Wir sind stets gern bereit, für Kunden Spezial-Pläne für Häuser oder Barns zeichnen zu lassen. Diese Spezial-Pläne vereinigen Ihre eigenen Ideen mit den Kenntnissen von Farm-Ingenieur Experten und unseres Architekten. Die Resultate eines Spezial Dutton-Wall Planes sind jederzeit zufriedenstellend — wir sorgen dafür.

Wir haben ein Exemplar für Sie.

Wenn bei unserem Holzlager der Vorrat von Copies niedrig ist wenn Sie vorsprechen, so können Sie entweder Ihren Namen bei dem Manager zurücklassen oder uns eine Postkarte schreiben für Ihr Exemplar. Wir sind immer erfreut von unseren Kunden zu hören, und für sie zuverlässige Auskunft zu erlangen inbezug auf irgendwelche ihrer Bau-Probleme.

Dutton-Wall Lumber Co., Ltd.

CARMEL, SASK.